Hamburg, 14. April 1901. Nr. 15. 9. Jahrgang.

Holzarbeiter-Zeitung.

Zeitschrift für die Interessen aller Holzarbeiter.

Publikationsorgan des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes
sowie für Krankenkassen derjenigen Berufe, welche dem Holzarbeiter-Verbande angehören.

Erscheint wöchentlich, Sonntags.
Abonnementspreis M. 1 pro Quartal, ohne Bringegeld.
Post-Nr.: 3470.
Zu beziehen durch alle Postanstalten.

Verantwortlich für die Redaktion: Ernst Fr. Deinhardt, Hamburg;
für die Expedition und den Anzeigentheil: H. Stubbe, Hamburg.
Redaktion und Expedition: Hamburg-Eimsbüttel, Bismarckstraße 10.

Inserate
für die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 40 ₰.
Vergnügungsanzeigen und Stellenvermittelungen 20 ₰.
Versammlungsanzeigen 10 ₰. Beilagen nach Uebereinkunft.

Kollegen! Agitirt für den Verband!

Lohnbewegung.

(Erfolgt nicht mindestens alle zwei Wochen eine nähere Mittheilung über den Stand des Streiks bezw. der Differenzen, streichen wir die Orte unter dieser Rubrik.)

Zuzug ist fern zu halten von:

Tischlern nach Emden, Gelsenkirchen (Meyerhofer), Rorschach, Schweiz (Müller), Schwenningen (Bauffer), Ludwigshafen (Fasing), Schwedt (Ernst Schulz), Harzburg;

Tischlern, Drechslern u. Holzbearbeitungsmaschinisten nach Peine;

Tischlern und Bildhauern nach Ratibor (Tschauder);

Drechslern nach Hildesheim, Posen (Bendix & Söhne), Ratingen (Holzwaarenfabrik vormals Omar Ziller);

Parkettbodenlegern nach Hamburg (Gebr. Merz, Grimm 88);

Stuhlmachern, Tischlern und Polirern nach Wilkau i. S. (Krebs), Münder am Deister und Umgebung, Hameln springe (Fr. Koch), Rabenau (Müller & Weinert);

Kleiderbügelmachern bezw. **Tischlern** nach Berlin (Nordgauer & Co.).

Kistenmachern und Spielwaarenarbeitern nach Gräfenroda i. Th.;

Pianofortetischlern nach Zeitz (Morenz);

Stock- und Horndrechslern nach Kingersheim (Kingersheimer Stockfabrik);

Bürstenmachern nach Lippspringe i. W. (Ruthe & Jahrand), München;

Werkzeugschreinern nach Schiltigheim im Elsaß (Jakob & Schick).

Kammmachern nach Erlangen (Aug. Schnipp);

Den Herren Juristen in's Stammbuch.

-fk- Bekanntlich verstehen die Juristen Alles besser als andere Leute. Sie bezeichnen sich mit Vorliebe als die Hüter des Rechts und die Jünger der Gerechtigkeit, die mit verbundenen Augen, ohne nach links oder rechts zu blicken, die Wage in den Händen trägt. Außer einer tiefen Sachkenntniß, die sie befähigt, auch über die schwierigsten Fragen des geistigen oder wirthschaftlichen Lebens zu urtheilen, wohnt ihnen — so sagen sie wenigstens — eine absolut unbestechliche Gerechtigkeitsliebe inne. Sachkunde und Unbestechlichkeit sind die hellleuchtenden Edelsteine in der Krone der hochedlen Frau Justitia.

Leider ist der Heiligenschein, den sich die Justiz um's Haupt gewunden hat, in den letzten Jahrzehnten arg verblaßt und die nüchterne Kritik hat ein Blatt nach dem anderen aus dem Ruhmeskranze herausgepflückt. Zunächst erhoben sich Zweifel an der Unfehlbarkeit der Rechtsprechung und immer zahlreicher wurden die Beispiele von Fehlgriffen der Justiz. Als sich im Laufe der Zeit die Klassengegensätze verschärften, konnte man häufig beobachten, daß die vielgerühmte Unparteilichkeit einen Stoß bekam und daß die Göttin der Gerechtigkeit sich ganz offenkundig auf die Seite der besitzenden Klasse stellte. Für einen Sachkenner, der sich über das Wesen und die Aufgabe einer staatlich organisirten Justiz klar geworden ist, hatte diese Beobachtung nichts Ueberraschendes; um so mehr aber mußten Diejenigen davon unangenehm überrascht werden, welche bislang mit staunender Bewunderung zu dem strahlenden „Suum cuique — Jedem das Seine!" emporgeschaut und den Grundsatz „Gleiches Recht für Alle!" für das Fundament einer Rechtspflege gehalten hatten. Die offiziellen Juristen scheinen übrigens das Märchen von dem „Gleichen Recht für Alle!" schon längst lediglich für eine schöne Dekoration angesehen zu haben, da anderenfalls der vom Justizminister Schönstedt wieder aufgewärmte Unrechtsgrundsatz des altrömischen Rechtsverdrehers: „Wenn Zwei dasselbe thun, so ist es doch nicht dasselbe!" einen flammenden Protest der modernen Rechtspflege hätte hervorrufen müssen. Die Herren haben aber geschwiegen, und so wird es wohl richtig sein, daß es etwas Anderes ist, ob ein Arbeiter oder ein Unternehmer eine That begeht. Das Wort „Klassenjustiz" bürgert sich immer mehr ein und die frühere Anschauung von der Unbestechlichkeit des deutschen Richterstandes ist zur Legende geworden. Uebrigens giebt es Richterkollegien, die einsichtig genug sind, den klaffenden Gegensatz zwischen den richterlichen Urtheilen und dem Rechtsbewußtsein des Volkes unumwunden zuzugeben. Die große Mehrzahl der Juristen hält aber krampfhaft fest an dem Märchen von der Unverletzlichkeit der Frau Justitia und erklärt die bösen Sozialdemokraten, die von Klassenjustiz reden, für Hetzer und Umstürzler.

Da ist es denn ganz interessant, die Beobachtung zu machen, daß auch aus den Reihen der staatserhaltenden Parteien Männer auftreten, die in der Juristerei ein Haar gefunden haben. Bereits im vorigen Jahre that der Münchener Universitätsprofessor Lipps in einer Protestversammlung gegen die lex Heinze folgenden Ausspruch: „Wenn man Unbestechlichkeit nicht nur im groben materiellen Sinne auffaßt, sondern darunter die Unzugänglichkeit für unberechtigte Einflüsse jeder Art und die unerschütterliche Widerstandsfähigkeit auch gegenüber mächtigen Tagesströmungen versteht, so muß ich erklären, daß das Wort von der Unbestechlichkeit des deutschen Richterstandes zur Legende geworden ist." Diese Aeußerung, die da besagt, daß die deutschen Richter sich allerdings nicht durch ein Zwanzigmarkstück oder einen Hundertmarkschein bestechen lassen, daß sie aber äußeren Einflüssen zugänglich sind, erregte in den Reihen der Juristen einen Sturm der Entrüstung, und die Herren forderten die Regierung zur Einleitung eines Disziplinarverfahrens auf, um durch dieses moderne Ketzergericht dem ungläubigen Professor das verlorene Zutrauen zu der richterlichen Unbestechlichkeit wieder beizubringen. Und doch hatte der Redner nur dem Empfinden Ausdruck verliehen, das jeden unparteiisch denkenden Menschen ergreift, wenn er die Ergebnisse der heutigen Rechtsprechung beobachtet.

Kaum ist dieser Entrüstungssturm vorübergerauscht, nud schon müssen die Herren Juristen einen neuen, vielleicht noch größeren Schmerz erleben. Am 29. März hielt nämlich der Hochschulprofessor Riedler im preußischen Herrenhause eine Rede, worin er der Juristerei wahre Keulenschläge versetzte. Ein Grauen und Grausen ging durch die Reihen der erlauchten und edlen Herren des preußischen Oberhauses, als der Professor, der noch dazu „durch besonderes Vertrauen des Königs" erst vor Kurzem in's Herrenhaus berufen worden ist, den Juristen einen Spiegel vorhielt. Der Redner knüpfte an die geplante Reform des höheren Schulwesens an und forderte eine Erweiterung und Modernisirung der Berufsbildung, speziell auch für die Juristen. Es handelt sich nämlich darum, daß beabsichtigt wird, den Realschulen, die sich im Gegensatz zu den Gymnasien mehr mit modernem Bildungsstoffe befassen, eine Gleichberechtigung mit den Gymnasien zu verleihen. Bislang ist ja den Abiturienten der Reallehranstalten der Zutritt zum medizinischen, theologischen und juristischen Studium untersagt, was allgemein als eine durch nichts gerechtfertigte Beeinträchtigung empfunden wird. „Diese Reform wird bedroht", so führte der Redner aus, „weil die Juristenherrschaft als bedroht gilt, das ist der wahre Grund. Erweiterung der Bildung ist aber eine selbstverständliche Forderung, weil der Gesichtskreis auf der Welt ein erweiterter wurde, weil sich die Aufgaben des Landes und des Menschen erweitert haben, weil das Ortsbewußtsein zum Weltbewußtsein sich vervollständigt hat. Wer der Meinung ist, das Bestehende sei in bester Ordnung, der herrschenden Richtung verdanken wir alles Große und so soll es in Zukunft bleiben, der verkennt die geänderte Lage des Landes, der Bevölkerung und ihres Schaffens. Alle einseitigen Kastenbestrebungen und Vorrechte schädigen die Erhaltung und Förderung der produktiven Stände des Landes, die wichtigste Aufgabe, von deren Lösung Alles abhängt. Wird sie nicht gelöst, dann hilft auch alle Regierungskunst der Juristen nichts. Die Autorität wird schwer geschädigt durch ungureichendes Verständniß der Regierenden für die politische und wirthschaftliche Wirklichkeit und durch Hoheitsbestrebungen, wo solche nicht gerechtfertigt sind. Vorrechte sind deshalb auch dort nicht zulässig bei Verwaltungen, die den Bedürfnissen des Allgemeinheit zu dienen haben. Die Ausübung der Regierung darf kein Juristenmonopol bleiben. Die Regierung muß voran, wenn die Sache nicht wieder scheitern soll. Das Werk scheint mir aber zu scheitern nicht an sachlichen oder an historischen Bedenken, nicht am Widerstand von Fachleuten oder der Regierung, sondern an Macht- und Kastenbestrebungen der Juristen."

Mit vollem Rechte wies der Redner auf die Nothwendigkeit der Entwickelung hin und auf die Schädlichkeit des Kastengeistes, wie er sich besonders in der Juristerei ausgebildet hat; mit Recht betonte er, daß eine neue Zeit eine neue Bildung fordert und daß die produktiven Stände wohl beanspruchen dürfen, von Leuten gerichtet und regiert zu werden, die ein Verständniß für die Fragen des praktischen Lebens haben. Noch schärfer ging der Redner in seinen weiteren Ausführungen vor. „Das wirkliche Hinderniß", so sprach er, „sind die Vorrechte der Juristen, ihre Herrsch- und Machtbestrebung. Wenn jetzt die Juristen trotz völlig veränderter Verhältnisse weiter die Regierung bei Ausübung von weiteren Rechten in Anspruch nehmen wollen, so sind sie verpflichtet, diejenigen Grundlagen, auf die es im jetzigen und künftigen Staats- und Völkerleben ankommt, zu kennen, ihren Bildungskreis zu erweitern, neue Kräfte zuzuziehen. Der überlieferte Bildungsinhalt ist längst unzureichend geworden. Der Herr Justizminister sollte energisch gegen die Zunftanschauungen auftreten und die Machtbestrebungen der Juristen bekämpfen. Klarsehende Juristen sehen heute schon ein, daß ihr Ansehen im Lande trotz der Monopole im Niedergange begriffen ist in dem Maße, als selbst im eigentlichen Rechtsleben Rechtsprechung mit Rechtsbewußtsein im Volke in Widerspruch kommen, in dem Maße, als die Rechtspraxis eine Kunst der Zunft wird, unzulänglich dem gesunden Menschenverstande. Ich frage den Ministerpräsidenten, den Minister des Innern: was hat denn der Staat und seine allgemeine Verwaltung davon, daß die Juristen die Erweiterung der Bildungsgrenzen hindern, während die schwierigen vielseitigen Aufgaben der politischen Verwaltung immer weiter anwachsen. Die Juristen entscheiden ja in allen Ressorts über Lebensfragen aller Berufszweige; ich kann mir nicht denken, daß der Interessenstandpunkt eines einzelnen Ressorts irgend etwas wünschen kann als Entwickelung der produktiven Kräfte durch vielseitige Erziehung, Aufhebung der überlieferten schädlichen Abgrenzung, Eindringen neuer Bildungselemente und baldigste Wirkung der Schulreform. Das Werk scheint nun im Begriffe, abermals zu scheitern, nicht an sachlichen

oder historischen Bedenken, nicht am Widerstande von Fachleuten oder der Regierung, aber an Macht- und Kastenbestrebungen der Juristen.

Der Redner gab dem Ausdruck, was alle Nichtjuristen längst empfinden, er war gewissermaßen das Sprachrohr für Millionen. Die Herren Juristen nehmen bekanntlich das Monopol für sich in Anspruch, das Laienpublikum bevormunden zu können; sie haben gewissermaßen die Rolle übernommen, welche in früheren Zeiten die Geistlichkeit inne hatte. Das Regieren ist thatsächlich zu einem Vorrecht für die Juristen geworden: die Bürgermeister der größeren Städte sind Juristen, die Minister des Handels, des Verkehrs, der inneren und äußeren Angelegenheiten sind Juristen, die Leitung des Unterrichts-, Medizinal- und Religionswesens liegt in der Hand von Juristen, nur das Militärwesen — und das ist gleichfalls sehr charakteristisch — wird von Fachleuten geleitet. Wenn nun, wie allgemein anerkannt wird, die Juristen in Zunftanschauungen verknöchert sind und sich ängstlich gegen jeden Luftzug eines freien, modernen Geistes absperren, so darf es uns nicht Wunder nehmen, daß die Regierungsmaschine so mangelhaft arbeitet. Die Unfruchtbarkeit der heutigen Staatsverwaltung, die Vielregiererei und der Formelkram, überhaupt der Hauch vom grünen Tische, ertödtet so manche hoffnungsvolle Blüthe und ist schuld daran, daß sich der Staat so verhaßt gemacht hat.*) Gegen die Wucht dieser Anklage hilft alles Zetern und Protestiren nichts und es war ein aussichtsloses Bemühen des Justizministers, die Keulenschläge des Herrenhausredners mit seinem Rücken auffangen zu wollen. Bestreiten ist ja kein Widerlegen und durch seine erregte Antwort auf die Anklage des Professors bewies er nur, daß die Hiebe gesessen hatten. Er suchte sich dadurch aus der heiklen Affaire zu ziehen, daß er „mit großem Bedauern" konstatirte, es seien „hier aus dem Munde eines Herrenhausmitgliedes Aeußerungen gefallen in Bezug auf die Justiz- und Rechtspflege, wie wir sie in diesem Hause zu hören bisher nicht gewohnt sind. Der Vorredner sagte, das Ansehen und das Vertrauen in die Justiz seien im starken Rückgang begriffen und stünde mit dem Rechtsbewußtsein des Volkes im Widerspruch. Das ist ein Angriff so starker Art, daß er in gewissen Kreisen einen lebhaften Widerhall finden wird, die wir als staatserhaltende anzusehen nicht gewohnt sind. Ich kann das nur im höchsten Maße bedauern und Verwahrung einlegen gegen die Richtigkeit des Urtheils, das Herr Riedler auszusprechen sich bewogen fühlte."

In dieser „Verwahrung" gegen die Behauptung, die Juristerei stehe mit dem Rechtsbewußtsein des Volkes im Widerspruch, hat der Justizminister Schönstedt eigentlich wenig Veranlassung, da er ja selbst „den alten Rechtsgrundsatz" wieder zu Ehren gebracht hat: „Wenn Zwei dasselbe thun, so ist es nicht dasselbe!", ein Grundsatz, der ganz verteufelt nach Klassenjustiz schmeckt.

Es sind augenblicklich schlechte Zeiten angebrochen für die hochedle Frau Justitia: der eine Professor behauptet, sie mache Fehlgriffe auf dem Gebiete der Rechtsprechung, der andere behauptet, sie lasse auch auf dem Gebiete des Verwaltungswesens viel zu wünschen übrig. Und Beide haben Recht. Vielleicht lernen die Jünger der Themis aus dieser Kritik, daß sie eigentlich sehr wenig Veranlassung haben, sich auf's hohe Pferd zu setzen und die Laien über die Achsel anzusehen.

*) Man lese in dieser Beziehung nur das Kapitel „Vom neuen Götzen" bei dem Philosophen Nietzsche („Also sprach Zarathustra"), worin es heißt: „Staat heißt das kälteste aller kalten Ungeheuer. Kalt lügt es auch und diese Lüge kriecht aus seinem Munde: „Ich, der Staat, bin das Volk." .... Wo es noch Volk giebt, da versteht es den Staat nicht und haßt ihn als bösen Blick und Sünde an Sitten und Rechten. . Aber der Staat lügt in allen Zungen des Guten und Bösen, und was er auch redet, er lügt — und was er auch hat, gestohlen hat er's. Falsch ist Alles an ihm; mit gestohlenen Zähnen beißt er, der Bissige. „Auf der Erde ist nichts Größeres als ich: der ordnende Finger Gottes bin ich" — also brüllt das Unthier. Staat nenne ich's, wo alle Gift trinken sind, Gute und Schlimme, wo Alle sich selber verlieren. .... Meine Brüder, wollt ihr denn erstiken im Dunste ihrer Mäuler und Begierden! Lieber zerbrecht doch die Fenster und springt in's Freie. ... Dort, wo der Staat aufhört, da beginnt erst der Mensch." Hat der Mann aber eine Ahnung vom modernen Zeitstaat!

Die bayerische Fabrikinspektion im Jahre 1900.

I.

Die bayerische Fabrikinspektion genießt mit Recht großes Ansehen. In ihrer Thätigkeit entfaltet sie jenen wohlthätigen Eifer im Interesse einer fortgeschrittenen Sozialpolitik, der ernsthafte Sozialpolitiker und vor Allem die kämpfende Arbeiterschaft nur mit lebhafter Freude erfüllen kann. Sie bildete denn auch, vereint mit der württembergischen, badischen und hessischen Fabrikinspektion, einen wohlthuenden Gegensatz zu der im Lande Preußen und Sachsen geübten, wo mehr und mehr in den letzten Jahren der von unseren Scharfmachern unangenehm beeinflußte sozialpolitische Kurs sich Geltung verschaffte. Es erscheint demgegenüber begreiflich, wenn wir der Thätigkeit der bayerischen Fabrikinspektoren größere Aufmerksamkeit widmen.

Die Jahresberichte der bayerischen Aufsichtsbeamten für das Jahr 1900 erscheinen, wie seit Jahren, als die ersten auf dem Plan. Immerhin erscheinen sie später als sonst, was in der den Wünschen des Reichsamtes des Innern angepaßten Umarbeitung zur Erzielung einer einheitlichen Fassung aller bundesstaatlichen Berichte seinen Grund hat. Diesem Umstande ist es auch zuzuschreiben, daß die Berichte in ihrem Umfange um mehr als 200 Seiten eingeschränkt worden sind und daß die Gewerbestatistik in wesentlich veränderter Form veröffentlicht wird, die eine Verschlechterung gegenüber der früheren Statistik bedeutet. Man kann überhaupt stark im Zweifel darüber sein, ob alle diese Neuerungen, die allerdings durch die äußeren Einflüsse des Reichsamtes des Innern hervorgerufen wurden, als Besserungen anzusehen sind, oder ob es nicht zweckdienlicher war, im Sinne der bayerischen Gewerbeaufsicht auf eine Aenderung der Aufsicht in anderen Bundesstaaten hinzuwirken. Jedenfalls verstanden die Sozialdemokraten unter der von ihnen im Reichstag so oft geforderten Zentralisirung der Gewerbe-Inspektion etwas ganz Anderes, als was Posadowsky jetzt geschaffen hat.

Die Gewerbeaufsicht wurde im Berichtsjahr von 9 Inspektoren, 10 Assistenten und 2 Assistentinnen ausgeübt. Veränderungen in der Aufsicht sind insofern eingetreten, als das Personal im Berichtsjahr um einen Inspektor und einen Assistenten vermehrt wurde und die beiden Funktionärinnen zu Assistentinnen ernannt wurden. Ferner wurde der in seiner Thätigkeit allgemein anerkannte Münchener Fabrikinspektor Pöllath, der zu den Berichten stets einen kritisch anregenden Einleitungsbericht verfaßt, unter Belassung in seiner bisherigen Stellung „zu gleichzeitiger Dienstleitung als Hülfsarbeiter im Staatsministerium des Innern" einberufen. Diese Aenderung ist insoweit bemerkenswerth, als damit schon jetzt die Vorbedingungen zur Schaffung einer Art Zentralgewerbeinspektoriat gegeben sind.

Der bayerischen Gewerbeaufsicht unterstehen nicht nur die Fabriken und genehmigungspflichtigen Anlagen, sondern auch die Handwerksbetriebe. Im Jahre 1900 waren der Aufsicht unterstellt 8225 Fabriken (gegen 8146 im Jahre 1899, bezw. 8031 im Jahre 1898) mit einer Gesammtarbeiterzahl von 330 690 (gegen 321 708, bezw. 309 183) und 92 970 Handwerksbetriebe (gegen 94 086 bezw. 92 987) mit 232 258 Arbeitern (gegen 219 649 bezw. 214 919 in den beiden Vorjahren), zusammen also 101 195 Betriebe (102 182 bezw. 101 018) mit 562 948 Arbeitern (541 357 bezw. 524 102 in den beiden Vorjahren). Von diesen Betrieben wurden 10 520, also 10,4 pZt., in denen 46,5 pZt. aller Arbeiter beschäftigt waren, revidirt. Von den Fabriken wurden 57,6 pZt. (57,9 pZt. im Vorjahr), von den Handwerksbetrieben 6 pZt. (5,9 pZt. im Vorjahr) revidirt. Wie die Leser aus diesen Zahlen ersehen, hat sich an dem Revisionsverhältniß nicht das Geringste gebessert. Daraus geht aber auch hervor, daß die Beamten das Höchstmaß ihrer Leistung erreicht haben und eine bedeutende Vermehrung des Aufsichtspersonals nothwendig wird, will man ein besseres Ergebniß erzielen. Die Gesammtzahl der Revisionen betrug 11 101 (10 801), davon 66 (72) Nachtrevisionen und 152 (166) an Sonn- und Festtagen. Die Zahl der Dienstreisetage betrug 1513 (1462). Das Bild der Thätigkeit wird erst vollständig, wenn wir mittheilen, daß an die Inspektionen 12 729 (12 014) Schriftstücke einliefen, während 10 818 (10 549) von ihnen ausgingen, daß von ihnen 2384 (2117) Bau- und Konzessionsgesuche behandelt wurden und eine persönliche Betheiligung an ortspolizeilichen Unfalluntersuchungen in 91 (61) Fällen stattfand. Das bedeutet eine steigende Ueberlastung von allem möglichen Schreibwerk, dem die jetzigen Beamten auf die Dauer nicht Stand halten können, soll nicht ihre eigentliche Revisionsthätigkeit darunter leiden. Also nochmals: Mehr Beamten! will die bayerische Fabrikinspektion ihren guten Ruf nicht verlieren.

Von besonderem Interesse ist zunächst die Thätigkeit der beiden Assistentinnen, ist doch von verschiedenen kleinstaatlichen Regierungen gegenüber der von der sozialdemokratischen Partei mit Nachdruck geforderten Anstellung weiblicher Inspektionsbeamten betont worden, daß man erst die Erfahrungen, die man in anderen Bundesstaaten mit dieser Neueinrichtung gesammelt, sich zu Nutze machen wolle, und deshalb dieser Forderung gegenüber noch eine abwartende Stellung einnehme In Bayern hat man mit dieser Reform die denkbar besten Erfahrungen gemacht. Die Aufnahme, die diese Beamten bei den Unternehmern und den Arbeitern fanden, war im Allgemeinen eine gute, nur der Aufsichtsbeamte für die Oberpfalz berichtet: „Die Arbeiterinnen verhielten sich ihr (der Assistentin) gegenüber .... gleichgültig und zeigten noch wenig Verständniß für weibliche Fabrikaufsicht." Und der Beamte für Schwaben erklärt: „Die Vermuthung, daß sich die Inanspruchnahme der Assistentin im Gewerbeaufsichtsdienste seitens der Arbeiterinnen mit der Zeit steigern werde, hat sich bis jetzt nicht erfüllt; in der Sprechstunde erschien im Berichtsjahr kein einziges Mal eine Arbeiterin." Daß das Vertrauen der Arbeiterinnen zu den Assistentinnen sich steigert, je mehr sie mit dieser Neueinrichtung bekannt und vertraut gemacht worden sind, beweist aber derselbe Beamte, indem er im Anschluß an die obige Aeußerung feststellt: „Die Arbeiterinnen zeigten insbesondere in Betrieben, welche bereits zum zweiten Male besucht wurden, mehr Interesse für den weiblichen Aufsichtsbeamten und bewiesen dies durch gelegentliches Ersuchen um Ausfuhrertheilung."

Uebrigens wird übereinstimmend von den übrigen Aufsichtsbeamten über die Wahrnehmung berichtet, daß in den Arbeiterkreisen sich ein steigendes Interesse für die weibliche Fabrikinspektion bemerkbar mache.

Seitens der Assistentinnen wurden 1340 Revisionen vorgenommen, und zwar wurden von ihnen 54 bezw. 43 Zpt. der Fabriken mit vorwiegend weiblicher Arbeiterschaft inspizirt. Außerdem untersuchten dieselben speziell die Zustände in der Pfälzer Schuhwaaren- und Strohhutflechterei-Hausindustrie, sowie in der Perlstickerei im Spessart. Von den bei ihren Revisionen erhobenen 809 Beanstandungen bezogen sich nicht weniger als 278 auf sittliche und hygieinische Mißstände. Auch die weiblichen Aufsichtsbeamten scheinen mit Arbeit so überhäuft zu sein, daß eine Vermehrung derselben zur unabweisbaren Pflicht wird, soll das Institut die wünschenswerthen Ergebnisse liefern.

Was den Verkehr der Beamten mit den Gewerbetreibenden und der Aufsicht Unterstellten anbetrifft, so kehrt fast bei allen Berichten die stereotype Redensart wieder: „Die Stellung zu den Arbeitgebern war im Allgemeinen eine befriedigende", oder eine „zufriedenstellende". Nur der Pfälzer Beamte klagt darüber, daß die Aufnahme nicht immer besonders freundlich sei und im unterfränkischen Bezirk wurde von einem Unternehmerr gegen einen Aufsichtsbeamten eine unbegründete Beschuldigung erhoben, so daß sich die Regierung zu weiterem Vorgehen veranlaßt sah. Die Arbeiter gewinnen zu den Beamten immer mehr Vertrauen, was für diese das beste Zeugniß ist. Allerdings bedienen sich die Arbeiter der Sprechstunden höchst selten, sie bringen ihre Beschwerden in der Regel durch Vermittelung ihrer Kartellkommissionen und Arbeitersekretariate vor. So gingen durch das Münchener Sekretariat 78, durch das Nürnberger 81 Beschwerden ein, die größtentheils gerechtfertigt waren. Mehrmals wird, so von dem Beamten für die Oberpfalz, hervorgehoben, daß „die von den Arbeitern vorgebrachten Klagen sich wahrer und sachlicher gestalten". Nur der Inspektor für Schwaben beklagt sich darüber, daß im Berichtsjahr von Seiten der Arbeiter öfter anonyme Schreiben eingingen, die sich als gehässige Denunziationen erwiesen. Ueberflüssig hervorzuheben, daß die Gewerkschaften ihrer Tendenz nach und infolgedessen auch alle ihre überzeugten Anhänger einem solchen Vorgehen ganz fern stehen. Wir bedienen uns überhaupt nicht der Anonymität, wo wir, wie in Bayern, einem Institut gegenüberstehen, daß unser vollstes Vertrauen verdient. Dieser Thätigkeit der Arbeiterorganisationen wird denn auch in den Berichten die vollste Würdigung zu Theil. In der Einleitung heißt es darüber: „Was endlich die Stellung der Gewerbe-Inspektoren zur Arbeiterschaft anlangt, so darf wohl aus der regen Inanspruchnahme der Beamten durch einzelne Arbeiter wie insbesondere auch durch deren Organisationen, durch die Arbeitersekretariate usw. auf ein wachsendes Zutrauen zu der Gewerbeaufsicht geschlossen werden. Die Aufsichtsbeamten lernen ihrerseits einen regelmäßigen und geordneten Verkehr mit den Arbeitern und deren Vertretungen als werthvoll für die Förderung der dienstlichen Interessen mehr und mehr schätzen und sind bemüht, denselben auszugestalten." In Schweinfurt wohnte auf Einladung des Gewerkschaftskartells der Inspektor einer Abendbesprechung bei, deren befriedigende Ergebnisse ihn zu dem Wunsche veranlassen, „daß die Arbeitervertretungen Anregungen ähnlicher Art in ihrem eigenen Interesse öfter ergehen lassen sollten". Und in der einleitend gegebenen Gesammtübersicht wird ausgesprochen, daß „die Aufsichtsbeamten einen regelmäßigen und geordneten Verkehr mit den Arbeitern und deren Vertretungen als werthvoll für die Förderung der dienstlichen Interessen mehr und mehr schätzen lernen und daher bemüht seien, denselben auszugestalten".

Im Uebrigen finden in den Berichten die Arbeiterorganisationen nicht genügende Berücksichtigung. Soweit über den augenblicklichen Stand der Organisationen Mittheilung gemacht wird, haben dieselben Fortschritte gemacht, während von den Organisationen der Arbeitgeber im oberbayerischem Bericht gesagt wird, daß sie keine erheblichen Fortschritte erkennen lassen. Nur von Würzburg wird auch von den Arbeiterorganisationen berichtet, daß sie auf ihrem früheren Stand stehen geblieben sind. Hervorhebenswerth ist das Zeugniß des mittelfränkischen Beamten, der anerkennt, daß die Arbeiterorganisationen sich auf hygieinischem Gebiet in dem Kampfe gegen Unverstand und üblen Willen ..... als sehr werthvolle Mitarbeiter bewähren.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Bekanntmachungen des Vorstandes.

Der Zahlstelle Gelsenkirchen wird hierdurch antragsgemäß die Genehmigung ertheilt, ab 18. April einen Lokalbeitrag von 5 ₰ pro Woche zu erheben. Die Mitglieder in Gelsenkirchen haben mithin vom 18. April an einen Wochenbeitrag von insgesammt 30 ₰ zu entrichten.

Stuttgart, 6. April 1901.

Der Verbandsvorstand.

Arbeitslosen-Zählung am 15. Februar.

Lfd. Nummer	Zahlstellen	Verb. Mitglieder insgesammt	Dav. Arbeitslose m. Arbeitspflicht	Zahl d. arbeitsl. Tage insges.	Dauer der Arbeitslosigkeit in Wochen: 1	2	3	4	5	6	7	8	über 8—13	über 13	Die Arbeitslosen stehen im Alter von: bis 20	25	30	40	50	60	über 60	Die Arbeitslosen sind Verbandsmitglieder seit Jahren: unt. 1	1	2	3	4	5	6	über 6	Von den Arbeitslosen sind: verh.	led.	Arbeitslos. inf. Krankh.: Zahl	Tage insges.	Streik: Zahl	Tage insges.	Nicht Arbeitslose arbeiten auf jetziger Arbeitsstelle seit Jahren: 1/12	1/4	1/2	1	2	3	4	5	über 5—10	über 10—20	über 20
	1	2	3	4	5										6							7								8		9						10										
	Uebertrag...	23142	1030	28418	316	140	73	79	75	67	47	50	106	65	205	271	183	174	115	61	14	278	238	168	74	68	45	32	104	443	586	292	11609	31	1770	1264	2418	3214	3666	3347	2021	1344	1043	1976	1091	285
266	Lübbenau.....	17	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	2	5	2	3	—	—	3	1	—
267	Lübeck	456	40	1002	9	6	1	3	4	9	3	3	2	—	4	12	4	10	4	6	—	3	5	6	5	2	3	2	14	21	19	7	406	—	—	35	43	67	60	62	42	40	9	34	15	1
268	Lüdenscheid ...	20	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	231	—	—	1	7	2	8	2	2	—	—	—	1	—
269	Lüneburg.....	84	2	24	1	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—	—	—	1	—	1	—	—	—	—	—	1	1	2	20	—	—	5	12	9	16	12	8	5	2	6	5	—
270	Magdeburg ...	422	20	957	3	1	—	—	1	3	1	3	6	2	6	6	2	5	—	1	—	6	6	4	—	2	—	—	1	9	11	6	180	3	90	28	38	49	66	56	40	22	16	34	33	5
271	Mainz	704	14	203	8	1	1	—	2	—	2	—	—	—	1	7	2	1	2	—	—	3	3	5	—	—	—	—	—	—	13	7	238	—	—	42	67	80	102	78	47	37	27	114	35	20
272	Mannheim....	329	22	477	12	8	—	1	—	1	—	2	2	1	8	10	3	4	1	—	1	2	5	6	3	2	2	1	—	7	15	2	18	—	—	21	32	64	53	55	23	14	5	24	12	1
273	Marbach	21	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	2	—	—	—	2	1	2	4	4	1	1	5	—	—
274	Marburg	34	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4	4	1	6	3	3	4	7	5	—
275	Meerane.....	19	1	3	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—	—	—	—	—	3	1	—	—	4	4	1	2	2	1	—
276	Meiningen....	14	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	4	—	6	2	—	—	1	—	—	—
277	Meißen	192	9	68	7	1	1	—	—	—	—	—	—	—	1	4	3	1	—	—	—	2	2	2	2	—	—	—	1	4	5	1	6	—	—	5	11	33	23	20	9	9	12	28	30	2
278	Meldorf.....	11	1	14	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	1	—	1	—	—	—	3	4	—	—
279	Memel	34	1	6	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	9	11	6	6	—	—	—	—	—	—
280	Memmingen ..	25	1	6	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	1	6	5	2	3	1	2	1	2	1	—
281	Merseburg	21	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	4	4	3	—	—	2	1	2	5	—
282	Metz	24	7	61	6	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	2	4	1	—	—	1	1	2	3	—	—	—	—	5	2	—	—	—	—	3	4	3	5	1	—	—	1	—	—	—
283	Mittweida	66	2	60	—	—	—	1	—	1	—	—	—	—	—	—	1	1	—	—	—	1	—	—	1	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	4	6	6	12	4	9	2	9	11	—
284	Mügeln	25	6	267	—	1	—	—	—	—	—	2	3	—	—	1	4	1	—	—	—	1	1	—	3	1	—	—	—	2	4	—	—	—	—	4	1	4	5	3	1	—	1	—	—	—
285	Mühlberg	45	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	9	6	8	7	7	2	—	4	—	—
286	Mühlhausf. i. Th.	49	3	30	2	—	1	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—	1	—	—	—	—	1	1	—	—	—	—	—	—	2	—	—	—	—	—	5	5	2	11	5	2	4	7	5	—
287	Mühlheim a. M.	27	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	8	5	2	—	1	1	2	2	4	—
288	Mülhausf. i. E..	51	3	41	1	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	2	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	1	2	—	—	—	—	5	12	9	8	9	5	1	2	2	—	—
289	Mülheim a. Rh.	56	2	12	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—	—	—	—	1	1	—	—	—	—	—	—	—	2	—	—	—	—	6	6	1	6	5	10	7	1	5	6	—
290	Mülheim a.d.R.	14	1	2	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	4	1	4	4	—	—	—	—	—	—	—
291	München	1510	109	3429	22	18	9	8	12	11	5	6	17	5	11	33	20	23	16	5	—	18	15	28	16	14	2	1	10	53	54	18	562	4	516	130	183	284	124	164	112	56	33	92	32	21
292	M.-Gladbach ..	17	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	2	5	5	—	1	1	1	—	—	—
293	Münden i. H...	10	1	36	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	1	1	2	—	2	1	1	—	1	—	—
294	Münder a. D..	56	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	6	—	—	1	4	7	7	7	8	10	6	8	2	—
295	Münster i. W..	24	1	42	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	2	7	9	4	—	—	—	1	—	—	—
296	Naumburg ...	84	2	36	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	1	—	—	2	2	6	—	—	4	4	10	11	18	10	11	2	8	5	2
297	Neugersdorf ..	19	3	145	2	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1	1	1	—	—	—	1	—	1	—	—	1	—	—	2	1	—	—	—	—	2	—	2	4	2	1	3	1	1	—	—
298	Neuhausen	28	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	5	7	5	8	3	1	8	—	—
299	Neu-Isenburg .	272	7	110	3	2	—	1	—	—	1	—	—	—	1	—	5	—	—	1	—	1	4	1	—	1	—	—	—	4	3	6	80	—	—	12	18	28	44	52	31	17	20	24	12	1
300	Neumünster ...	76	4	114	1	1	—	—	—	—	1	—	1	—	1	3	—	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—	—	4	1	48	—	—	1	9	5	14	18	6	8	5	7	5	1
301	Neunkirchen ...	18	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	5	3	4	—	—	5	—
302	Neuruppin ...	55	1	45	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	1	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	1	7	10	3	11	7	4	2	5	4	—
303	Neusalz	9	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	24	2	4	1	1	—	—	—	—	—	—	—
304	Neuß	29	1	40	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	1	1	30	—	—	1	3	4	6	7	1	—	1	3	1	—
305	Neustadt Haardt	54	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	4	7	13	8	8	4	8	2	8	—
306	Neustadt i. M.	24	6	222	1	—	—	—	1	—	—	4	—	—	—	—	—	2	3	1	—	2	1	—	—	—	1	—	2	3	3	—	—	—	—	—	3	—	1	3	5	4	1	—	—	—
307	Neustadt (Orla)	21	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	24	—	—	—	2	2	6	2	1	1	4	—	—	1
308	Neustrelitz	28	1	18	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1	—	—	—	—	5	4	2	7	3	3	—	1	1	—	—
309	Neuwied	16	1	12	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	4	5	4	—	1	—	—	1	—	—	—
310	Neuzelle	20	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	6	7	4	2	1	—	—	—	—	—
311	Niedersedlitz ...	63	6	204	—	2	—	3	—	—	—	—	—	1	1	2	2	1	—	—	—	—	2	—	2	1	—	1	—	2	4	—	—	—	—	—	4	10	9	23	8	1	8	3	1	—
312	Nienburg	28	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	5	—	3	4	1	—	3	4	—
313	Nördlingen ...	13	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	2	1	6	1	2	—	—	—	—	—
314	Norden	29	4	99	1	—	—	—	2	1	—	—	—	—	—	—	1	1	2	—	—	2	1	—	—	—	—	—	—	4	—	1	65	—	—	—	1	6	4	4	1	3	—	4	1	—
315	Nordenham ...	22	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3	3	5	3	4	1	2	—	1	—	—
316	Nordhausen ...	93	2	52	1	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	1	1	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	1	—	1	1	2	5	—	—	6	10	7	17	9	8	6	4	14	6	2
317	Northeim	7	1	36	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	1	—	—	—	—	—	—	1	2	2	—	—	—	—	—	—
318	Nowawes	62	4	167	1	—	—	—	—	—	—	—	3	—	—	—	2	2	—	—	—	—	3	1	—	—	—	—	—	3	1	2	90	—	—	7	14	12	6	5	2	3	3	2	1	—
319	Nürnberg	1892	99	3232	23	15	2	7	4	6	4	17	14	6	18	28	20	21	6	4	2	10	16	22	22	4	6	2	13	46	52	20	546	1	108	24	33	90	170	217	123	119	84	240	134	28
320	Nürtingen	35	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	5	9	4	2	2	1	3	1	4	3	—
321	Oberhausen ...	15	3	42	2	—	—	—	—	1	—	—	—	—	1	1	—	1	—	—	—	1	—	—	1	—	1	—	—	1	2	—	—	—	—	—	3	3	2	—	—	2	2	—	—	—
322	Oberramstadt .	22	2	96	—	—	—	—	—	—	—	2	—	—	—	2	—	—	—	—	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	2	1	2	—	—	—	2	5	3	4	1	—	—	3	1	—
323	O.-Schöneweide	21	1	18	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	4	—	—	1	3	4	6	2	—	—	—	1	2	—
324	Oels.....	17	1	6	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	36	—	—	3	6	2	1	—	—	3	—	—
325	Oelsnitz	27	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	5	4	3	5	3	—	2	2	1	—
326	Offenbach	256	6	96	3	1	—	1	—	—	—	1	—	—	2	—	2	—	1	1	—	1	2	1	1	—	—	—	1	4	2	3	84	—	—	11	21	43	40	34	18	17	12	32	10	1
327	Offenburg	16	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	5	5	1	1	2	—	—	—	—	—
328	Oggersheim ..	8	1	30	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	2	—	2	1	—	1	—	1	—	—
329	Ohligs	21	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3	5	4	4	2	1	1	1	—	—
330	Olbernhau ...	49	2	36	1	—	—	—	1	—	—	—	—	—	1	1	—	—	—	—	—	1	—	—	1	—	—	—	—	—	2	—	—	—	—	2	4	4	7	8	4	4	8	7	2	1
331	Oldenburg	106	2	4	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	—	—	—	—	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	2	—	—	—	—	10	8	11	22	9	13	8	5	13	5	—
332	Oldesloe	21	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	84	—	—	1	4	1	3	2	3	3	1	1	—	1
333	Oos	9	1	6	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	1	3	1	2	—	—	1	—	—
334	Oranienburg ..	39	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	9	—	—	4	8	8	9	8	1	2	1	—	1	1
335	Oschatz	13	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	30	—	—	—	4	3	2	1	—	—	—	1	—	—
336	Osnabrück	72	3	27	2	—	1	—	—	—	—	—	—	—	2	—	—	1	—	—	—	2	1	—	—	—	—	—	—	—	3	3	44	—	—	2	4	11	12	12	6	5	2	6	3	—
337	Osterode a. H.	69	31	1281	6	1	—	3	4	—	4	6	4	3	2	6	10	7	8	3	—	—	4	2	4	—	4	3	15	22	9	5	226	—	—	—	9	3	9	1	2	2	2	—	2	3
338	Parchim	13	1	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	1	2	5	2	2	—	—	—	—	—
339	Pasewalk	9	1	4	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	1	1	—	2	2	1	—	1	—	—
340	Passing	73	2	64	—	—	—	—	1	1	—	—	—	—	—	—	2	—	—	—	—	1	1	—	—	—	—	—	—	1	1	—	—	—	—	2	6	6	12	13	11	8	4	9	—	—
341	Passau	12	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	1	1	2	—	4	2	—
342	Peine	60	1	30	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	1	1	90	2	24	5	5	7	9	7	5	3	1	6	6	1
343	Penig	7	2	78	—	—	—	—	1	—	—	1	—	—	—	—	1	1	—	—	—	1	1	—	—	—	—	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	2	1	1	—	1	—	—	—
344	Pforzheim	68	7	84	4	—	—	1	1	—	—	—	—	1	2	3	1	1	—	—	—	—	3	2	—	1	—	—	1	—	7	2	72	—	—	15	9	18	7	9	2	1	—	—	2	1
345	Pinneberg	14	3	180	—	—	—	—	—	—	1	—	2	—	1	1	1	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	1	1	1	2	1	9	—	—	1	—	—	1	3	1	—	3	—	—	—
346	Pirna.....	69	4	110	1	1	—	1	—	—	—	—	1	—	1	1	—	2	—	—	—	2	—	1	—	1	—	—	—	—	3	2	4	—	—	3	3	10	11	9	12	8	2	4	1	—
347	Plauen i. V. ..	126	6	193	2	—	—	—	—	1	1	—	2	—	—	3	2	1	—	—	—	—	—	—	1	3	—	—	1	3	3	1	24	—	—	8	12	21	23	19	9	6	6	2	8	—
348	Posen.....	50	6	34	5	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	1	3	1	1	—	—	5	—	—	—	—	—	—	3	3	1	60	—	—	5	9	7	7	6	3	1	1	2	1	1
349	Potschappel ...	79	3	166	—	—	—	—	1	—	1	—	—	1	1	—	1	1	—	—	—	1	1	—	—	1	—	—	—	2	1	3	138	—	—	8	11	6	18	9	7	7	—	5	4	1
350	Potsdam	107	8	138	4	1	—	1	—	1	—	—	1	—	3	1	1	2	1	—	—	1	5	—	—	—	—	—	1	2	6	1	30	—	—	4	20	11	14	14	8	6	2	12	9	3
351	Preetz	10	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	1	2	2	—	1	—	2	—	—
352	Prenzlau	27	4	90	—	1	2	—	—	—	1	—	—	—	3	1	—	—	—	—	—	3	—	—	—	—	1	—	—	—	4	—	—	—	—	—	3	7	3	3	—	1	1	3	1	1
353	Pr. Holland ..	29	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	8	3	7	2	11	1	2	—	—	—	—
354	Priebus	22	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1	1	2	2	2	4	5	4	—
355	Prien	13	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	3	1	1	—	2	3	1	—
356	Pritzwalk	19	1	42	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	1	—	1	102	—	—	—	2	2	4	3	4	—	1	1	—	—
357	Quakenbrück ..	74	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	?	—	—	—	1	6	7	12	7	8	5	20	10	2
358	Quedlinburg ..	83	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	5	12	8	6	—	1	4	—	—
359	Rabenau	147	2	108	—	—	—	—	—	—	—	—	2	—	1	1	—	—	—	—	—	—	1	1	—	—	—	—	—	1	1	6	197	—	—	9	14	29	29	33	10	8	5	7	—	—
360	Radeberg	30	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	3	4	4	3	3	5	2	4	—	—
361	Rastatt	47	1	30	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	1	—	2	66	—	—	9	3	4	12	15	1	—	—	—	—	—
362	Rathenow	71	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	6	—	—	8	2	8	10	21	12	3	—	3	6	2
363	Ratibor	101	1	6	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	4	13	17	14	30	5	2	3	4	2	—
364	Ratingen	15	2	72	—	—	—	—	—	2	—	—	—	—	—	—	2	—	—	—	—	—	1	—	—	1	—	—	—	2	—	—	—	—	—	1	1	2	1	2	3	2	1	—	—	—
365	Ravensburg ..	27	3	150	—	—	—	1	—	1	—	—	—	1	—	2	1	—	—	—	—	—	1	1	1	—	—	—	—	—	3	—	—	—	—	1	1	3	6	5	2	—	—	3	3	—
366	Rawitsch	14	1	6	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—	—	—	—	—	1	1	3	—	6	—	—	—	1	—	—
367	Regenburg ...	24	2	78	—	—	—	—	1	—	—	1	—	—	—	—	—	1	1	—	—	—	—	2	—	—	—	—	—	2	—	1	66	—	—	4	6	18	15	5	7	5	7	19	4	1
368	Reichenbach a. F.	17	1	6	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	1	2	5	5	—	1	2	—	—	—	—
		[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]

Rundschau.

Die Errichtung von Arbeiterkammern in Württemberg bezweckt ein Antrag, der von der sozialdemokratischen Fraktion im württembergischen Landtage eingebracht worden ist. Derselbe hat folgenden Wortlaut:

Die Kammer der Abgeordneten wolle beschließen:

Die Staatsregierung zu ersuchen, einen Gesetzentwurf vorzulegen, der die Schaffung von je einer Arbeiterkammer in den vier Kreisen des Landes mit einer Zentralstelle für Arbeiterangelegenheiten in Stuttgart bezweckt und sich auf folgender Grundlinie bewegt:

a) Thätigkeitsgebiet.

Aufgabe der Arbeiterkammern soll sein: Die Wahrnehmung der wirthschaftlichen Interessen der Arbeiter, insbesondere durch Sammeln und Verarbeiten von Material über die Lohn-, Arbeitszeit-, sittlichen, hygieinischen, Wohnungs- 2c. Verhältnisse der Arbeiterbevölkerung, Stellung von Anträgen zur Hebung der Lage der Arbeiter an die Regierung, Begutachtung von hierauf bezüglichen Regierungsvorschlägen, Unterstützung der staatlichen Gewerbeaufsicht.

Die Zentralstelle für Arbeiterangelegenheiten soll eine selbstständige Kollegialbehörde bilden, welche, wie die Arbeiterkammern in ihrem Bezirk, die Interessen der Arbeiter des ganzen Landes wahrzunehmen hat. Zu ihren speziellen Aufgaben soll gehören: die einheitliche Verarbeitung und Veröffentlichung des von den Arbeiterkammern erhobenen Materials, die Betrauung der Arbeiterkammern mit Erhebungen und sonstigen zu ihrem Wirkungskreis gehörenden Arbeiten; die Berathung der Gewerbeinspektoren. Die Zentralstelle soll in allen die Interessen der Gesammtarbeiterbevölkerung oder diejenigen der Arbeiter einzelner Berufszweige berührenden Angelegenheiten gehört werden.

b) Zusammensetzung.

Die Arbeiterkammern sollen bestehen aus dem Gewerbeinspektor des Kreises (vergleiche den Antrag betr. Umgestaltung der Gewerbeinspektion) als Vorsitzendem, einem von der Regierung zu bestellenden Sekretär, der die Geschäfte der Kammer besorgt, und etwa achtzehn Arbeitervertretern, welche durch direkte Wahl nach dem System der Verhältnißwahl gewonnen werden. Wahlberechtigt sind die als Gewerbegehülfen thätigen Mitglieder sämmtlicher im Lande bestehenden gewerkschaftlichen Berufsvereinigungen. Als berathende Mitglieder kann die Arbeiterkammer noch besondere Sachverständige, wie Aerzte, Techniker 2c. zuziehen.

Die Zentralstelle für Arbeiter-Angelegenheiten soll bestehen aus dem Obergewerbeinspektor als Vorsitzendem, den Gewerbeinspektoren der vier Kreise, zwei von der Regierung zu bestellenden Sekretären, welche die Geschäfte besorgen, und etwa fünfzehn von den Arbeiterkammern zu wählenden Beiräthen. Die Letzteren sind nach Maßgabe der Zahl der Wahlberechtigten auf die einzelnen Arbeiterkammern zu vertheilen. Nach Bedürfniß kann die Zentralstelle Sachverständige als berathende Mitglieder beiziehen.

Staatsmittel für Arbeitersekretariate. Unsere Genossen im Gothaischen Landtage haben folgenden Antrag eingebracht: Der Landtag wolle beschließen, die herzogliche Staatsregierung zu ersuchen: Zur Errichtung eines Arbeitersekretariats für das Herzogthum Gotha Geschäftsräume, Inventar und die einschlägigen Gesetze zur Verfügung zu stellen, sowie eine jährliche Subvention von M. 2000 zu gewähren. Das Arbeitersekretariat hat die Aufgabe, allen Einwohnern des Herzogthums in allen die Sozialgesetzgebung betreffenden Angelegenheiten unentgeltlich Auskünfte zu ertheilen und Schriftsätze anzufertigen. Das Arbeitersekretariat hat ferner auf Ersuchen der Behörden und aus eigener Initiative Gutachten und Berichte über alle die Arbeiter betreffenden Verhältnisse zu erstatten.

Der Achtstundentag in der Praxis. Die Firma Karl Zeiß in Jena hat am 1. April d. J. versuchsweise den Achtstundentag eingeführt. Wie der Leiter der Firma, Professor Abbé, in einem vor der Arbeiterschaft der Firma gehaltenen Vortrag mittheilte, sind die in dem Jahr gemachten Erfahrungen so günstig, daß der Achtstundentag von der Firma dauernd beibehalten werden wird. Professor Abbé theilte bei dieser Gelegenheit noch mit, daß am 1. Mai um 11 Uhr Vormittags der ganze Betrieb geschlossen, dem Personal aber der ganze Tag ausbezahlt wird.

Ein gerechter Richter. Der durch seine „umstürzlerischen" Urtheile so rasch berühmt gewordene Richter Magnaud von Chateau-Thierry in Frankreich hat abermals ein Urtheil gefällt, das ob seiner Gerechtigkeit in ganz Frankreich großes Aufsehen erregte und deshalb eifrig besprochen wird. Der Fall ist folgender:

Ein Arbeiter wurde von seinem Chef entlassen, weil er einer eben gegründeten Gewerkschaft beigetreten war. Der Entlassene erhob durch Fräulein Jeanne Chauvin, die junge Pariser Advokatin, die Klage wegen ungerechtfertigter Entlassung. Magnaud sprach dem Kläger, also dem Arbeiter, die ungewöhnlich hohe Summe von 200 Francs als Schadenersatz zu. In den Gründen des Urtheils heißt es unter Anderem:

„Der Beklagte war um so weniger berechtigt, diese Entlassung auszusprechen, als er selbst einem Unternehmerverband angehört, also die Vortheile einer Organisation gewiß zu würdigen weiß. . . .

Die Entlassung hat dem Kläger nicht nur einen materiellen, sondern auch einen großen moralischen Schaden zugefügt. Sie war absolut ungerechtfertigt, willkürlich und unbillig. Es liegt nicht blos eine gewöhnliche ungerechtfertigte Entlassung vor, sondern eine ernste Verletzung der Rechte eines Staatsbürgers — eine Verletzung, die durch eine kleine Entschädigung, wie sie im Falle einer plötzlichen Entlassung geleistet zu werden pflegt, nicht gesühnt werden kann. Die moralische Verletzung von Rechten fällt unendlich schwerer in's Gewicht als die Verletzung materieller Interessen; die Verachtung der Rechte von Arbeitern durch die Unternehmer und umgekehrt, darf nicht geduldet werden und es ist Aufgabe der Justiz, wenn sie gerecht sein will, das von einer Seite willkürlich gestörte Gleichgewicht wieder herzustellen.

Der Unternehmer hat durch die Entlassung des Klägers die Bauarbeiter seines Arrondissements einschüchtern, vom Eintritt in die Organisation abschrecken wollen, weil die Unternehmer den Arbeitern um so leichter ihren Willen aufzwingen können, je uneiniger diese sind. Nun liegt aber die Gründung von Organisationen im wohlverstandenen Interesse der Unternehmer sowohl als der Arbeiter, weil die friedliche Beilegung von Streitigkeiten dadurch erleichtert wird; weil ferner die Gründung vieler und starker Organisationen dazu führen wird, daß die Einrichtung des obligatorischen Schiedsgerichtes durch ein Gesetz festgesetzt wird und sich so die Anzahl der für Unternehmer und Arbeiter gleich empfindlichen Streiks vermindert. Es ist daher Pflicht des Richters, jeder Verletzung eines Rechtes, dessen Ausübung so wohlthätige Folgen haben könnte, energisch entgegenzutreten. . . .

Einen Arbeiter wegen seiner Betheiligung an einer Organisation entlassen, heißt ihn auf die schwarze Liste setzen; wenn aber, wie erst kürzlich entschieden worden ist, Arbeiter, die einen Unternehmer auf die schwarze Liste setzen, auf Schadenersatz belangt werden können, so muß auch der Unternehmer Schadenersatz leisten, der einen Arbeiter auf die schwarze Liste setzt."

Es giebt noch Richter — in Frankreich.

Korrespondenzen.

Augsburg. Die Scharfmacher im Augsburger Baugewerbe scheinen nicht auf ihren, im letzten Maurerstreik errungenen Lorbeern ausruhen zu wollen; sie wollen auch die jetzige flaue Geschäftsperiode benutzen, um den Zimmerern und Bauschreinern einen neuen Arbeitsvertrag aufzudrängen, der nur Verschlechterungen aber keine Verbesserungen mit sich bringt. Schon das Aeußere macht den neuen Vertrag zu einem Steckbrief, denn das ganze Signalement des Arbeiters ist da zu finden. Des Weiteren ist die Arbeitszeit darin wohl auf zehn Stunden festgesetzt, jedoch enthält der Vertrag auch die Bestimmung, daß für Ueberstunden von 5 Uhr früh bis acht Uhr Abends der gewöhnliche Stundenlohn bezahlt wird, so daß es also jedem Arbeitgeber freisteht, 12—18 Stunden arbeiten zu lassen, ohne jede Mehrleistung an Lohn. Mittagspause soll nur eine Stunde, und am Samstag soll um 5¼ Uhr Feierabend sein, trotzdem die Augsburger Zimmerer seit zirka 30 Jahren Samstags nur bis 5 Uhr arbeiten und seit einigen Jahren fünfviertelstündige Mittagspause haben. Des Weiteren soll am Freitag Wochenschluß sein, so daß also immer ein Tag der Woche, gewissermaßen als Kaution, stehen bleibt. Nun zum schwer wiegendsten Punkt: der Lohn soll nämlich nach dem neuen Vertrag nur vom Meister oder dessen Stellvertreter festgesetzt werden, ohne Einmischung Dritter. Daß unter dem „Dritten" nur die Organisation gemeint ist, versteht sich ja von selbst. Es ist also damit eine direkte Nichtanerkennung der Organisation ausgesprochen, trotzdem vor Jahren von den beiderseitigen Kommissionen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer eine Platzordnung für sämmtliche Zimmerplätze ausgearbeitet wurde. Auf all Dieses hin wurde auf den 17. März eine öffentliche Zimmerer- und Bauschreiner-Versammlung einberufen, die sich mit obigem Arbeitsvertrag beschäftigte. Die Versammlung war erfreulicher Weise sehr stark besucht, und hatte Kollege Simon zu derselben das Referat übernommen. Derselbe geißelte scharf das Vorgehen der Herren vom Baugewerbe. Auch die darauf folgenden Diskussionsredner schlossen sich seinen Ausführungen an, und es gelangte dann folgende Resolution zur Annahme: „Die heute im „Wittelsbacher Hof" tagende Versammlung der Zimmerer und Bauschreiner erklärt in der Erwägung, daß der in den letzten Tagen den Arbeitern zur Unterschrift vorgelegte Arbeitsvertrag eine entschiedene Verschlechterung mit sich bringt, denselben nur dann annehmen zu können, wenn in demselben die vereinbarten Bedingungen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer anerkannt werden. In weiterer Erwägung, daß im Winter auf den verschiedenen Plätzen die Regelung der Arbeitszeit dem Arbeitgeber überlassen ist, beauftragt die Versammlung das Bureau, behufs Regelung dieser Frage mit den Unternehmern in Verbindung zu treten, und spricht den Wunsch aus, den Beginn der Arbeitszeit am Montag allgemein von 6 Uhr auf 7 Uhr früh zu verlegen." Nach erfolgter Annahme dieser Resolution wurde die Versammlung geschlossen. Kollegen, Bauschreiner, Zimmerer, erkennet aus Vorstehendem, wie nothwendig es ist, daß Ihr Euch zusammenschließt. Denn nur Eurer Interessenlosigkeit, Eurer Flauheit ist es zu danken, daß die Herren Unternehmer mit Derartigem an Euch herantreten. Darum hinweg mit Eurer Lethargie, hinweg mit gegenseitigen Reibereien und hinein in Eure Organisationen zu gemeinsamem Handeln, denn vereinzelt seid Ihr Nichts, aber vereinigt seid Ihr Alles.

Bergtesgaden. Am Sonntag, den 31. März, wurde hier zum ersten Male eine mit Erfolg begleitete öffentliche Holzarbeiterversammlung abgehalten. Kollege Göttfried-München referirte vor den zahlreich erschienenen Kollegen über das Thema: „Die Nützlichkeit einer guten Organisation". Er zeigte den Kollegen, wie sich das Kleingewerbe allmälig zum Großbetrieb entwickelte und wie nun infolge der Ueberproduktion und Massenfabrikation die Löhne fallen, resp. nicht gleichen Schritt mit den steigenden Lebensmittel- und Wohnungspreisen gehalten haben, wie im Gegentheil die Lebensmittel durch die verschiedenen direkten und indirekten Steuern immer theurer werden und dadurch die schlechten Arbeitsverhältnisse entstehen, durch welche der Arbeiter zum Proletarier herabsinkt, unfähig, seine Familie vor Noth und Entbehrung zu schützen. Er führte den Kollegen die Vortheile der Organisation vor Augen, die, abgesehen von den verschiedenen Unterstützungen, die dem Mitgliede zu Theil werden, hauptsächlich darauf beruhen, daß Einer für Alle und Alle für Einen stehen, um im Kampfe gegen das Kapital, unseren gemeinsamen Feind, gewachsen zu sein. Denn nur dann, wenn wir fest zusammenhalten, können wir das, was wir bis jetzt blos auf dem Papier haben, erringen, nämlich gleiches Recht für Alle, um so uns und unseren Familien eine gesicherte Existenz bieten zu können. Das Referat wurde mit Beifall aufgenommen, und der praktische Erfolg war, daß sich sechs Kollegen in den Verband aufnehmen ließen, so daß jetzt unsere Filiale, die dank den Bemühungen einiger Mitglieder in's Leben gerufen wurde, elf Mitglieder zählt. Mögen dieselben ihre Pflicht nun erfüllen, dann wird es uns gelingen, die hiesigen Verhältnisse so zu gestalten, daß damit die Kollegen zufrieden sein werden. Im Verhältniß zu Reichenhall sind die hiesigen Arbeitsbedingungen günstiger. Daß in Reichenhall die Arbeitsverhältnisse so schlecht sind, das haben die Kollegen sich selbst zu verdanken durch ihre nationalen Streitigkeiten, die garnichts mit der Gewerkschaft zu thun haben. Einigkeit sei die Parole. Eintracht soll die Losung sein, daß wir uns dem wahren Wohle unserer Arbeitsbrüder weih'n.

Berlin. In einer am 27. März stattgefundenen Versammlung der Berliner Modell- und Fabriktischler erstattete der bisherige Obmann der Branche, Kollege O. Wilke, Bericht über eine in letzter Zeit seitens der Werkstatt-Kontrolkommission vorgenommene Zählung aller in unserer Branche beschäftigten Kollegen und über die Thätigkeit der Werkstatt-Kontrolkommission. Dem Bericht folgte die Neuwahl des Obmanns und der Kommission. Es wurde als Obmann wieder gewählt Kollege Wilke; in die Kommission wurden gewählt die Kollegen Fendrich, Stübner, Wörlen, Jahn, Oesinghaus und Dietrich. Das Resultat der Zählung wird manchen Kollegen außerhalb Berlins, der vielleicht bisher der Meinung war, daß die Modell- und Fabriktischler in Berlin an der Spitze der Organisation marschiren, einigermaßen enttäuschen. Von etwa 600 bis 700 in Berlin beschäftigten Modelltischlern gehören ganze 200 dem Deutschen Holzarbeiterverbande an. Bei den Fabriktischlern ist das Ergebniß ein noch schlechteres, während die Modelldrechsler bedeutend besser organisirt sind. Daß bei solch' indifferentem Verhalten einer so großen Zahl von Kollegen, besonders in der gegenwärtigen Zeit wirthschaftlichen Niederganges, die Lohn- und Arbeitsverhältnisse nicht die allerbesten sein können, ist wohl jedem Kollegen klar. Eine ganze Reihe von Arbeitgebern, große wie kleine, benutzen die gegenwärtig in Berlin herrschende Arbeitslosigkeit, um ungenirt die Arbeitslöhne reduziren zu können. Leider fällt es bei dem namentlich in den größeren Maschinenfabriken herrschenden Lohnakkordsystem und dem geringen Widerstand, den die Kollegen zu leisten im Stande sind, den Arbeitgebern nur zu leicht, Lohnreduktionen selbst bis zu zehn und mehr Prozent vornehmen zu können. Daneben besteht aber auch die Thatsache, daß, während in vielen Betrieben die Kollegen wegen Arbeitsmangels auf die Straße gesetzt werden, in anderen großen Fabriken seit Langem Ueberstunden gemacht werden. Gerade, als ob die zehnstündige Arbeitszeit, die in den meisten Berliner Betrieben noch besteht, noch nicht genug wäre. Alle Bemühungen der Werkstatt-Kontrolkommission, die Ueberstunden zu beseitigen, sind erfolglos geblieben. Hoffentlich gelingt es der neu gewählten Werkstatt-Kontrolkommission, die Kollegen in größerem Maße, als dies bisher geschehen konnte, für die Organisation zu gewinnen, damit auch die Kollegen unserer Branche bei einer vielleicht später eintretenden günstigeren Geschäftslage im Stande sind, sich bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen zu erringen.

Biberach. In einer am Sonntag, den 24. März, im Gasthaus „Zu den drei Königen" abgehaltenen, gut besuchten öffentlichen Holzarbeiterversammlung sprach Kollege K. aus Stuttgart über: „1. Die Herstellung der Möbel in den Stuttgarter Möbelfabriken, und 2. Der Kampf der Arbeiter um ihre Existenz." Der Referent schilderte die veränderte Produktionsform in der heutigen Möbelindustrie, wie mit Hülfe der Technik die gelernten Arbeiter immer mehr überflüssig und an deren Stelle ungelernte gestellt werden, hauptsächlich an den Maschinen, was selbstverständlich für den Schreiner, der die Arbeit im Akkord herzustellen hat, von großem Nachtheil ist. Der Redner kam auf verschiedene Mängel und Schäden der Großindustrie gegenüber dem Kleinmeister zu sprechen, worunter in erster Linie die Arbeiter zu leiden hätten, was wirklich bei der jetzigen Geschäftskrisis durch die große Arbeitslosigkeit am deutlichsten zum Ausdruck komme. Es sei dann daher jedes Arbeiters Pflicht, sich seiner Berufsorganisation anzuschließen. Der Redner erntete für seinen 1½stündigen, sehr interessanten und lehrreichen Vortrag allgemeinen Beifall. Da sich in der Diskussion Niemand zum Wort meldete, trotzdem die Versammlung aus verschiedenen Berufsklassen zusammengesetzt war, ergriff der Vorsitzende, Kollege Ott, das Wort und beleuchtete in erster Linie die traurige Lage der Werkzeugmacher in Laupheim, die trotz ihrer 7stündigen täglichen Arbeitszeit auch noch eine Reduzirung der Akkordlöhne bis zu 30 pZt. zu verzeichnen haben. Dem größten Theil der dortigen Kollegen fällt es aber nicht ein, darüber nachzudenken, wie sie ihre Lage verbessern können. Von den 400 dort beschäftigten Werkzeugmachern gehören nur sieben dem Deutschen Holzarbeiterverbande an. Die anderen zum großen Theile dem katholischen Arbeiterverein und dem Hirsch-Dunckerschen Gewerkverein, und diese wollen lieber die geduldigen Schäflein bleiben, als sich ein menschenwürdiges Dasein zu sichern. Wie lange wird es noch dauern, bis auch diese sich mit dem schönen Jenseits nicht mehr zufrieden geben? Im Weiteren kam er auf die Lohnbewegung der Schreiner im letzten Jahre in Biberach zu sprechen und brachte einige Fälle zur Sprache, wo die Kollegen die im letzten Jahre errungene 10stündige Arbeitszeit durchbrechen und wieder 10½ oder 11 Stunden arbeiten oder die 10stündige noch nie innegehalten haben. Weiter verwies er auf ein Vorkommniß, wo einem Kollegen, Mitglied des Hirsch-Dunckerschen Gewerkvereins, welcher bei seinem Meister (Ehrenmitglied des Hirsch-Dunckerschen Gewerkvereins), vorstellig wurde, weil er nicht mehr länger als 10 Stunden arbeiten wollte, einfach gekündigt wurde. Wir wollen nun sehen, was der Hirsch-Dunckersche Gewerkverein der Tischler zu der Kündigung, welche sich zwischen zwei Mitgliedern abspielt, nun sagt. Ein weiterer Fall mag hier noch erwähnt werden in der Werkstätte Baumgärtner, wo im vorigen Jahre zwei Verbandskollegen wegen der Lohnbewegung gemaßregelt wurden, wußten die anderen Kollegen nichts Eiligeres zu thun, als, gleich nachdem die 10stündige Arbeitszeit eingeführt war, 2—3 Ueberstunden zu machen, um die Gemaßregelten zu ersetzen. Und das sind auch Kollegen des Hirsch-Dunckerschen Gewerkvereins, einer sogar Ausschußmitglied desselben. Als die Verbandskollegen bei dem Vorstand des Gewerkvereins der Tischler wegen dieses unsolidarischen Benehmens vorstellig wurden, erhielten sie die Antwort, daß die dortigen Kollegen die 10stündige Arbeitszeit strikte innehalten, und daher nicht nothwendig sei, bei dem Meister resp. bei den Arbeitern vorstellig zu werden. Im Hirsch-Dunckerschen Gewerkverein ist man, scheint es, zu der Ansicht gekommen, daß, wenn Kollegen 12—18 Stunden (ja, man spricht sogar von ganzen Nächten) arbeiten, diese die 10stündige Arbeitszeit strikte innehalten. Diesem Benehmen

nach hat es allen Anschein, daß es den dortigen Gewerkvereinsmitgliedern eher mehr darum zu thun war, als ihrem Meister selbst, die Verbändler herauszubringen. Wenn auch die Ueberstunden mit 10 ₰ mehr bezahlt worden sind, so ist nicht gesagt, daß man deshalb einen älteren Kollegen auf dem Pflaster liegen und von anderen Kollegen unterstützen läßt. Wir glauben, daß es Pflicht eines jeden Kollegens ist, an dem Errungenen festzuhalten, denn es ist viel leichter verloren als erkämpft. Wir fordern daher die hiesigen Holzarbeiter auf, sich alle dem Deutschen Holzarbeiterverbande anzuschließen, der ihnen jederzeit die Gewähr bietet, ihre Interessen zu vertreten und ihre Lage zu verbessern. Auch unseren Mitgliedern rufen wir zu, besucht fleißig die Versammlungen, denn es ist unser Aller Pflicht, mit zu rathen und zu thaten, um die Zahlstelle mehr vorwärts zu bringen. Die zureisenden Kollegen ersuchen wir, das Umschauen zu unterlassen und sich immer zuerst bei der Ortsverwaltung zu erkundigen.

Eßlingen. Auf die Entgegnung des Herrn Schreinermeister Bauer, hier, erhalten wir von unseren Eßlinger Kollegen eine Zuschrift, in der sie die von ihnen in Nr. 10 gemachten Angaben aufrecht erhalten. „Es sei in Kürze Herrn Bauer Folgendes erwidert: Die Fachzeitung wurde bis zu fraglicher Zeit stets auf Verlangen der drei bei ihm beschäftigten Gehülfen in's Geschäft gebracht. Diese Arbeiter sind übrigens im Alter von 18, 21 und 33 Jahren, also nicht junge Leute unter 17 Jahren, haben auch nicht auf dem Lande gelernt, die ersteren zwei in der Oberamtsstadt Backnang. Von einem Lesen während der Arbeitszeit kann selbstverständlich keine Rede sein, ist auch, wie die Arbeiter selbst angeben, noch nicht vorgekommen. Herrn Bauer's Behauptung, daß er sich die Zustellung der Zeitung in's Geschäft schon öfter verboten habe, trifft ebenfalls nicht zu. Bis zu dem betreffenden Tage wurde dieses weder dem Mädchen noch dessen Vater, ebenso den Arbeitern nicht untersagt. Wie Bauer zu der Behauptung kommt, er habe die Zeitungen dem Mädchen, ohne sie zu berühren, oder nur ein Wort zu sprechen, zurückgegeben, ist geradezu die Wahrheit auf den Kopf gestellt. Er jagte thatsächlich das Kind die Treppe hinunter, gebrauchte hierbei, wie schon erwähnt, den Maßstab und bediente sich solcher Ausdrücke, wie: „Trage Deine Zeitungen zum T....., wenn Du noch einmal kommst, schmeiße ich Dich hinaus." Wenn Bauer dieses keine rohen Ausdrücke nennt, möchten wir doch wissen, wo bei ihm der Anstand aufhört. Daß sich vor dem Hause durch den Lärm Leute ansammelten, können wir beweisen, da u. A. Arbeiter aus benachbarten Geschäften, welche sich auf dem Wege zum Mittagessen befanden, Zeuge des Spektakels waren und das Mädchen fragten: „Hat es der Bauer mit Dir gehabt." Daß der Vater des Kindes nicht klagbar wurde, hat seinen Grund darin, daß dieser im Einverständniß mit seinen Kollegen eine öffentliche Rüge für geeigneter hielt, zumal durch diese Affäre die ganze Organisation beleidigt wurde. Auch betreffs des Herrn Müller senior erhalten wir unsere Behauptung aufrecht, da sich dieser selbst gegen seine Arbeiter dementsprechend ausdrückte."

Wir müssen es unseren Kollegen selbst überlassen, sich in dieser Angelegenheit ein Urtheil zu bilden, wir wollen nur auf den Widerspruch aufmerksam machen, der mit der letzte Aeußerung unserer Eßlinger Kollegen gegen die eigenen Aeußerungen des Herrn Müller selbst hervorgerufen wird. Augenscheinlich hat dann Herr Müller, der einer in unseren Händen befindlichen Erklärung zu Folge in vier bis fünf Jahren geschäftlich nicht mit Herrn Bauer verkehrt hat, seinen Gesellen gegenüber zu viel gesagt, als er sich ihnen gegenüber so wie geschehen ausdrückte. D. R.

Freudenstadt. Vor einem halben Jahr hatten die hiesigen Mitglieder des Holzarbeiterverbandes die Absicht, mit ihren Arbeitgebern wegen Verminderung der bisher bestehenden elfstündigen Arbeitzeit auf eine zehnstündige in Unterhandlung zu treten. Dieses Vorhaben wurde aber durch die unserem Verbande noch fern stehenden Kollegen vereitelt. Es ist daher um so erfreulicher, daß jetzt Herr Möbelfabrikant Katz von sich aus, ohne die Wochenlöhne zu kürzen, die Arbeitszeit in seinem Geschäft von elf auf zehn Stunden herabgesetzt hat. Es wäre zu wünschen, daß auch die übrigen hiesigen Arbeitgeber, besonders aber Herr Holzwaarenfabrikant Bothner, sich diesem einsichtsvollen und gewiß zeitgemäßen Vorgehen recht bald anschließen, zum Nutzen der Arbeiter und auch nicht zum Schaden der Arbeitgeber. Leider aber will Herr Bothner immer Lohnabzüge machen und die Kost vermindern. Den hier beschäftigten Holzarbeitern aber möchten wir zurufen, unserer Organisation, dem Holzarbeiterverbande, beizutreten, um gemeinsam von den Meistern, welche nicht aus eigenem Antriebe eine angemessene Arbeitszeit einführen wollen, eine solche zu fordern.

Gräfenroda i. Th. Am Sonnabend, den 23. März, wurden in der Kisten- und Spielwaarenfabrik von Gebrüder Kühn fünf Arbeiter entlassen, weil sie sich weigerten, aus dem Deutschen Holzarbeiter-Verbande auszutreten. Da die Aussperrung der Porzellanarbeiter am Orte noch nicht beendet ist und voraussichtlich zu Ungunsten der Arbeiter endet, so glauben auch diese Herren, ihre Arbeiter aussperren zu müssen, um sie wieder unter das alte Joch zu bringen. Diese Herren wünschen sich die frühere Zeit wieder zurück, wo geschuftet wurde von Früh 5 Uhr bis Abends 8 Uhr für einen Hungerlohn von ℳ 10 und 12. Auch ist in diesem Geschäft Vieles verbesserungsbedürftig, denn Schutzvorrichtigungen und Ventilationen sind eine Seltenheit, worüber wir noch näher berichten. Auch sind die übrigen Tischlermeister und ein Thür- und Fensterfabrikant bemüht, auswärtige Arbeitskräfte heranzuziehen, um die organisirten Kollegen los zu werden. Wir bitten daher die durchreisenden Kollegen, das Umschauen zu unterlassen und sich erst bei der Ortsverwaltung zu erkundigen, bevor sie die Arbeit in einem solchen Eldorado aufnehmen.

Mülhausen i. E. Am Sonntag, den 24. März, tagte hier eine öffentliche Holzarbeiterversammlung, zu der zirka 600 Personen, die in der Holzbranche beschäftigt sind, eingeladen waren. Es waren etwa 100 erschienen. Eine kleine Zahl, zieht man die vielen Einladungen in Betracht. Leider haben unsere Mitglieder auch nicht vollzählig Theil genommen, und mancher, der von ihnen versprochen hatte, zu kommen, glänzte durch Abwesenheit. Keine große Ehre für sie, die doch den Indifferenten als gutes Beispiel vorangehen sollten Der Referent B. Besch behandelte den 1. Punkt der Tagesordnung: Die Lage der Holzarbeiter in Mülhausen. Er schilderte in kurzen Zügen den zur Zeit herrschenden schlechten Geschäftsgang, und wie die Folgen davon gerade der Arbeiter am meisten tragen muß. Das Lehrlingswesen unterzog Redner einer scharfen Kritik. Nachdem er die Ursache der Lehrlingszüchterei klargelegt, welche viele Pfuscher, aber nur wenig gute Arbeiter erzeugt, wurden die Anwesenden aufgefordert, sich dem Deutschen Holzarbeiterverbande anzuschließen, der am besten diesen Uebelständen abhelfen kann. Er schilderte den Nutzen und Zweck des Verbandes und schloß unter reichem Beifall sein gediegenes Referat. In der freien Diskussion kam zuerst unser Kollege und Vertrauensmann von Elsaß-Lothringen, Laurent Mayer, zum Wort. Aus eigener Erfahrung kennt er die Freuden und Leiden der Holzarbeiter. Er zeigte den Anwesenden klar und deutlich, wie es mit den Wohnungen, die man theuer bezahlen muß, steht, daß in den meisten noch lange nicht die reine Luft vorhanden ist, die einem Menschen gebührt, besonders, wenn er den ganzen Tag in Staub und schlechter Luft arbeiten muß. Wie es mit der Nahrung steht, die auch immer theurer wird. Auch die Kleidungen sind sehr mangelhaft. Aus einem reichen Zahlenmaterial zeigte er dn Anwesenden, wie die Durchschnittslöhne stehen, wie noch viel fehlt, um nur einigermaßen menschenwürdig zu leben. Die Frau muß noch mithelfen, um in der Fabrik einen kläglichen Lohn zu verdienen, der dann das Fehlende beim Mann ersetzen soll. Wie dann Alles, die Kinder, die an fremde Leute in die Kost gegeben werden, die Haushaltung selbst, vernachlässigt wird, kann man sich denken. Hieraus folgt auch die große und frühe Sterblichkeit in unserer Branche, wie er durch Zahlen darlegte. Nur ganz wenige sind es, die die Altersrente beziehen können. Wie der Referent, empfahl auch dieser Redner den Anschluß an den Verband. Er endigte seine lehrreichen Ausführungen unter stürmischem Beifall. Es sprachen noch einige Redner, und mancher Fall kam au's Tageslicht, der geeignet war, den Indifferenten die Augen zu öffnen. Wir wollen nur eine Begebenheit anführen: Einem Schreiner, 68 Jahre alt, passirte letztes Jahr ein Unfall, bei dem er zwei Rippenbrüche, sowie einen doppelten Beinbruch erlitt. Er ließ sich von einem Professor und einem Arzt in Straßburg untersuchen; dieselben erklärten ihn für arbeitsunfähig. Der Arzt der Unfallversicherung aber erklärte — nach ehrlicher Ueberzeugung natürlich! — er sei arbeitsfähig und gesund, so daß sein Rekurs an das Reichsamt für Unfallversicherung abgewiesen wurde. Der arme Teufel, der arbeitslos, weil arbeitsunfähig, war, wurde in die größte Noth hineingetrieben. Er wandte sich an die Armenverwaltung um Unterstützung, und diese gewährte ihm 30 Pfund Kohlen und einiges Brot. Das langte nicht, er verkaufte, was er glaubte, nicht gerade nöthig zu haben. Vor einigen Tagen verkaufte er noch einen Strohsack um ein paar Pfennige, um sich vor der größten Noth zu bewahren. In zwei Jahren bekommt der Mann die Altersrente, aber wir fürchten, daß der jetzt verkrüppelte Mann diese Zeit nicht mehr erlebt. Wäre er im Holzarbeiterverband gewesen, so hätte man ihm mit Rath und That beistehen können. Eine gute Lehre für Viele, die glauben, ihnen passire nichts. Das sind schändliche Zustände in einem sogenannten Ordnungsstaat. Und nur durch festen Zusammenschluß ist es möglich, andere Zustände zu schaffen. Aus der Versammlung wurde folgende Resolution zur Abstimmung unterbreitet: „Die heutige öffentliche Holzarbeiterversammlung erklärt sich mit den Ausführungen der Redner vollständig einverstanden und erklärt, Mann für Mann einstehen zu wollen für Erringung besserer Verhältnisse in der Organisation." Diese Resolution wurde mit großer Mehrheit angenommen. Es ließen sich eine Anzahl Kollegen in den Verband aufnehmen und andere versprachen, zu kommen. An uns liegt es nun, weiter zu agitiren, die Sache nicht ruhen zu lassen und bald wieder eine so belehrende Versammlung einzuberufen.

Schwerin. Von der hiesigen Tischlerinnung war kürzlich der Gesellenausschuß aufgefordert, darüber Bericht zu erstatten, in welcher Weise die Tischlergesellen sich an dem bevorstehenden Einzug des Großherzogs betheiligen würden. Der Gesellenausschuß berief nun eine öffentliche Tischlerversammlung, welche von etwa 75 Tischlern besucht war. Die Versammlung beschloß einstimmig, daß sich die Tischler in keiner Weise an den offiziellen Einzugsfeierlichkeiten betheiligen wollten. Unter den ablehnenden Gründen verdient einer besonders hervorgehoben zu werden. Seitens des Innungsvorstandes war dem Gesellenausschuß eröffnet, daß der Magistrat eine recht rege Betheiligung der Tischler erwarte und wünsche. Demgegenüber wurde nun darauf hingewiesen, daß für die Tischler gar keine Veranlassung vorliege, gewissen Wünschen des Magistrats irgendwie entgegenzukommen, nachdem der Magistrat durch die schroffe, ablehnende Stellung, welche er trotz verschiedener Petitionen in der Errichtung eines Gewerbegerichts seit Jahren hartnäckig behaupte, auf's Deutlichste gezeigt habe, in welcher Weise er den bescheidensten und berechtigtsten Wünschen der Lohnarbeiter Rechnung trage.

Stolp. In einer am Sonntag, den 10. März, abgehaltenen außerordentlichen Mitgliederversammlung wurde eine Kommission gewählt, um mit den Herren Schlawin und Körner, über deren Werkstätten die Sperre verhängt ist, zu unterhandeln. Dieselbe wurde denn auch im Laufe der Woche bei den genannten Herren vorstellig. Herr Schlawin zeigte Entgegenkommen, indem er die zehnstündige Arbeitszeit, um die es sich hauptsächlich handelte, wieder einführte. Er verlangte aber, daß Ueberstunden bis 9 Uhr Abends ohne Aufschlag gemacht werden sollten. Auch sicherte Herr Schlawin uns zu, in seinem Geschäft (beide Firmen sind Inhaber großer Baugeschäfte) durchweg die zehnstündige Arbeitszeit einführen zu wollen. Anders verhielt es sich bei Körner, der sagte, daß er sich nach Schlawin richten wolle. Hierauf fragte er dann telephonisch bei demselben an, ob sich die Sache so verhielt wie ihm die Kommission mittheilte, was Herr Schlawin bestätigte. Darauf bat Herr Körner sich Bedenkzeit aus; nachdem diese verstrichen war, ließ er durch seinen Komptoiristen erklären, daß für ihm die Bewilligung keinen Zweck habe, da er augenblicklich keine Arbeit habe und auch nur zwei Tischler beschäftige. Darauf wurde in der letzten Mitgliederversammlung beschlossen, die Sperre über die Firma Schlawin aufzuheben, bei Körner aber unter allen Umständen aufrecht zu erhalten. Gleichzeitig müssen wir noch auf ein Uebel aufmerksam machen, welches wohl verdient, beachtet zu werden, denn es beweist, daß die Kollegen recht oft auf Annoncen, die in allen möglichen Zeitungen losgelassen werden, hereinfallen. Am schönsten machte es die Bromberger Verwaltung, die auf ein Inserat im Graudenzer „Geselligen" gleich drei Kollegen nach hier schickte, um sie bei diesen Geschäften, die von uns schon vorher in der „Holzarbeiter-Zeitung" gesperrt waren, in Arbeit zu bringen. Von diesen hielt es nur Einer für nöthig, bei uns zu erfragen, wie die hiesigen Verhältnisse seien. Die anderen Beiden fingen aber ruhig dort an zuarbeiten, wohin sie geschickt waren. Außer diesen waren es noch fünf Kollegen aus Danzig und einer aus Graudenz, die ebenfalls auf diese Annoncen hin hierher kamen. Wir können den auswärtigen Tischlern daher nur rathen, auf solche Annoncen nicht so leicht einzugehen; denn wenn die hiesigen Herren Arbeitgeber eine nur halbwegs humane Behandlung üben, dann brauchen sie nicht erst in die Ferne zu schweifen, denn hier giebt's Tischler und wirklich genügsame Tischler genug. Um solchen Vorkommnissen, wie sie auch schon in Nr. 8 der „Holzarbeiter-Ztg." von uns geschildert wurden, vorzubeugen, können wir den Kollegen nur rathen, sich der Organisation anzuschließen.

Teterow. Am Sonntag, den 24. März, fand hier eine allgemeine Holzarbeiterversammlung statt, in welcher der Kollege Bauer aus Güstrow über Zweck und Nutzen des Deutschen Holzarbeiterverbandes referirte. Bekanntlich verlegte die hiesige Lokalverwaltung unser Vereinslokal und können wir seit dieser Zeit konstatiren, daß zum ersten Mal sich hier ein Wirth bereit erklärt hat, sein Lokal trotz polizeilicher Ueberwachung zur Verfügung zu stellen. Bei früheren Gewerkschaftsversammlungen fiel jedem Wirth bei Anwesenheit einer uniformirten Staatsstütze das Herz in die Hosen, hierin leistete besonders unser damaliger Verkehrswirth und Verbandsmitglied Großes, indem er garnicht erlaubte, daß die Versammlungen eröffnet wurden mit dem Hinweise auf geschäftliche Schädigung. Man sollte nun meinen, daß die Kollegen dieses Lokal meiden würden; dieses befolgt aber nur ein kleiner Theil. Am Sonntag wurden wir aber durch den Kollegen Bauer eines Anderen belehrt. Die Versammlung war um 5 Uhr anberaumt, und erwarteten wir den Referenten mit dem um 3 Uhr 30 Minuten aus Güstrow hier eintreffenden Zuge, erstaunten aber, als derselbe gegen 5 Uhr im Verkehrslokal erschien und erklärte, er sei schon mit dem Mittagszuge gekommen und in unserem früheren Verkehrslokal eingekehrt. Wenn unser Versammlungsbeschluß von einem Verbandstagsvertreter auf diese Weise mit Füßen getreten wird, kann man es einzelnen Kollegen nicht verdenken, wenn sie das Gleiche thun. Haben wir nun in dieser Versammlung gerade keinen positiven Erfolg durch Aufnahme von neuen Mitgliedern zu verzeichnen, so sind wir doch hiermit voll und ganz zufrieden, weil wir der Behörde zeigten, die sich durch drei Mann vertreten ließ, daß die organisirte Arbeiterschaft Teterows jetzt ein Lokal hat, in dem sie trotz Obrigkeit ihre Interessen wahrnehmen kann. Dieses ist wohl auch hauptsächlich darauf zurückzuführen, daß sich die Holzarbeiter ebenfalls dem Lokal angeschlossen haben, wo auch die übrigen Gewerkschaften tagen.

Wolgast. Es ist thatsächlich hohe Zeit, daß die Kollegen der hiesigen Zahlstelle den ungünstigen Verhältnissen, wie sie in letzter Zeit hier eingerissen sind, Einhalt thun. Den ganzen Winter über war hier schon schlechter Geschäftsgang. Schon vor Ende des Vorjahres wurde in der Wolgaster Akt.-Ges. für Holzbearbeitung die Arbeitszeit auf sieben Stunden täglich gekürzt. Unter Anderem sind auch acht bei dieser Firma beschäftigte Kollegen seit längerer Zeit arbeitslos. Allerdings handelte es sich hierbei um unverheirathete Kollegen, doch wurden am 8. März zwölf Kollegen unter der Begründung mangelhafter Arbeit entlassen, die bis auf einen alle verheirathet waren; doch forderte die gleichzeitige Vorlegung eines sehr ungünstigen Lohntarifs zum Mißtrauen heraus. Dieses Vorgehen der Firma gab den Kollegen Veranlassung, gegenüber dem von ihr aufgestellten Akkordtarif, dem wir nur in wenigen Punkten beipflichten konnten, einen Gegentarif auszuarbeiten, der von einer hierzu gewählten Kommission der Betriebsleitung unterbreitet wurde. Letztere lehnte ein Eingehen auf unsere Forderungen ab, so daß in einer von uns am folgenden Tage abgehaltenen Versammlung, zu der vom Gauvorstand Kollege Schebansky-Stettin erschienen war, beschlossen wurde, die Arbeit nicht eher wieder aufzunehmen, bis in den streitigen Lohnfragen mit der Fabrikleitung eine Einigung erzielt und bis die entlassenen Kollegen wieder eingestellt seien. Am gleichen Abend hatten sämmtliche bei der Firma beschäftigten Kollegen ihre Entlassung erhalten. Am folgenden Tage gelang es den vereinten Bemühungen des vom Hauptvorstand in Stuttgart delegirten Kollegen Maaß-Berlin, Kollegen Schevansky und der Werkstatt-Kommission, mit der Firma nach beiderseitigem Entgegenkommen eine Einigung zu erzielen. Die dabei niedergelegten Arbeitsbedingungen wurden später von den Kollegen akzeptirt. Schon fünf Tage später machte sich infolge des Auftretens der Betriebsleitung gegen die Kollegen eine abermalige Intervention des Gauvorstandes nöthig, die allerdings erfolglos blieb. Auch heute noch müssen einige Kollegen, darunter der Bevollmächtigte, arbeitslos das Straßenpflaster treten, während die Mehrzahl, wenn auch nur sieben Stunden täglich, arbeitet. Organisirt sind alle Kollegen, sowohl die arbeitenden als auch die arbeitslosen, und ersuchen wir darum, bis auf Weiteres den Zuzug von hier fern zu halten.

Zielenzig. Am Sonntag, den 24. März, tagte im Nölleschen Lokale eine gut besuchte öffentliche Versammlung, in welcher Kollege Ahrens aus Berlin über: „Die sozialen Aufgaben der Gewerkschaften" referirte. Derselbe erläuterte in eingehender Weise die Kranken-, Invaliden- und Unfallgesetzgebung usw. und zergliederte namentlich an einzelnen Beispielen, welchen Nutzen die Arbeiterschaft aus diesen Versicherungen ziehen kann. Wenn die Arbeiter sich erst der Tragweite der Gesetzgebung recht bewußt sind, und zum Zwecke der Ausnützung derselben eine gute, starke Organisation schaffen, so bilden sie einen Machtfaktor im Staate.

Eingesandt.

Zentral-Kranken- und Sterbekasse deutscher Korbmacher.

Auf den Bericht des Kollegen G. Voigt, Zeitz, und der Kollegen W. S. und R., Brandenburg, in Nr. 12 der „Holzarbeiter-Zeitung" halte ich mich verpflichtet, auch meine Meinung zu äußern, da die beiden Berichte besonders grobe Irrthümer enthalten.

Der Hauptkassirer G. Voigt sagt: „Die von Kummer, Berlin, vorgeschlagenen Beiträge und Unterstützungen sind nach dem Gesetz unzulässig." Ei, mein lieber Voigt, da bist Du aber auf dem Holzwege! Denn was den Hülfskassen der Tischler, Drechsler, Zimmerer 2c. gesetzlich gestattet ist, das kann doch der Korbmacherkasse nicht verboten werden. Das Hülfskassengesetz sagt nur im § 8 Abs. 4: „Die Beiträge und Unterstützungen müssen für alle Mitglieder nach gleichen Grund-

sätzen abgemessen werden." Das würde der Fall sein, wenn die Sätze so eingerichtet werden, wie Berlin diesmal beantragt hat. Der Berliner Antrag lautet:

Beiträge 1. Kl. 30 ₰ } und
" 2. " 35 " } Wegfall der
" 3. " 45 " } Extrasteuer
" 4. " 55 "

Krankenunterstützung:

1. Kl. pro Woche M. 6,60
2. " " " " 8,25
3. " " " " 11,55
4. " " " " 14,85

Die Berechnung ist folgendermaßen anzustellen:

Da die Krankenkassen seit 1. Januar 1893 freien Arzt und Arznei liefern müssen, so ist vorerst ein bestimmter Theil des Beitrages für diese Ausgaben zu berechnen, und beträgt dies bei den meisten Kassen 10 ₰ vom Beitrag, bei uns z. B.:

1. Kl. 30 ₰ Beitrag ab 10 ₰ = 20 ₰
2. " 35 " " " 10 " = 25 " usw.

Denn jedes Mitglied kostet doch im Krankheitsfalle für Arzt und Arznei gleiches Geld, ob in der 1. oder 4. Klasse versichert.

Nachdem also für jede Klasse 10 ₰ für Arzt und Apotheke in Abzug gebracht sind, wird für das übrige Geld die Krankenunterstützung berechnet, für jeden Pfennig, nach unseren Antrag, pro Woche 33 ₰ Unterstützung, z. B.:

1. Kl. 20 × 33 ₰ = M. 6,60
2. " 25 × 33 " = " 8,25 usw.

Das ist nach meiner Meinung nach dem Gesetzeswortlaut „nach gleichen Grundsätzen bemessen". Die gleichen Grundsätze haben die Kassen der Drechsler, Tischler und Zimmerer. Die Letzteren berechnen sogar 15 ₰ für Arzt und Apotheke.

Würde unsere Kasse ihre Unterstützungen bisher so gehabt haben, so hätten wir, nach meiner Rechnung, pro Jahr mindestens M. 900 mehr in der Kasse behalten. Der Fehler ist eben auf der Generalversammlung in Halle gemacht worden. Bis dahin zahlte die Kasse z. B.:

1. Kl. M. 9,30 wöchentliches Krankengeld
4. " " 18,60 " "

Da von da ab die Kasse Arzt und Apotheke selbst bezahlen mußte, so rechnete man hierfür in der 4. Kl. M. 4,60 ab, so daß M. 14 Unterstützung blieb, in der 1. Kl. aber nur M. 2,30, so daß M. 7 Unterstützung verblieb. Demnach kostete also ein Mitglied 4. Kl. an Arzt und Apotheke genau so viel wie zwei Mitglieder 1. Kl. Ich glaube, dieses eine Beispiel beweist schlagend, daß unsere Beitrags- resp. Unterstützungssätze seit 1893 falsch berechnet sind. Freilich, die Mitglieder, welche in der 1. und 2. Kl. versichert sind, können ja sehr zufrieden damit sein, aber wer in der 3. und 4. Kl. sich versichert hat, wird ganz deutlich erkennen, daß er von den anderen Klassen übervortheilt wird.

Deshalb ersuche gerade diese Zahlstellen, wo die meisten Mitglieder in den höchsten Klassen sind, sich besonders mit unserem Antrage zu beschäftigen, damit dann auf der Generalversammlung vollständige Klarheit herrscht.

Und den Brandenburger Kollegen will ich zum Schluß noch sagen, daß, wenn man besonders mit dem Gerechtigkeitsgefühl und der Solidarität hausiren geht, sich dann auch genau überzeugen muß, bei welchem Antrage das Gerechtigkeitsgefühl am richtigsten zum Ausdruck kommt, und nicht nur dafür stimmen, wo man am meisten Vortheil einheimst. Das Letztere wäre für die Brandenburger der Fall, wenn der Antrag der Zeitzer Zahlstelle angenommen wird.

Der Zeitzer Antrag bedeutet eine Verbesserung der Krankenunterstützung für die 1. und 2. Kl. auf Kosten der 3. und 4. Kl., und deshalb ist derselbe aus Gerechtigkeitsgefühl unannehmbar.

Berlin. B. P.

Differenzen und Lohnbewegung in der Holzindustrie.

Zu dem Tischlerstreik in Peine wird uns von dort Folgendes geschrieben: Betheiligt sind am Streik 58 Kollegen, davon sind 34 verheirathet und 24 ledig, während beim Ausbruch des Streiks 36 verheirathete und 32 ledige Kollegen beschäftigt waren. Von den stehengebliebenen Ledigen sind zwei Halbinvaliden, während von den Verheiratheten ein 68jähriger Arbeitswilliger in Betracht kommt. Im Laufe der letzten vier Wochen des Ausstandes reisten ab 2 Verheirathete und 19 Ledige, so daß noch 37 Kollegen zu unterstützen waren. Aber auch diese Zahl hat sich bedeutend eingeschränkt, indem am 27. März in der Kuhmeier'schen Werkstatt 10 Kollegen die Arbeit zu folgenden Bedingungen wieder aufnahmen: 1. 7 pZt. Aufschlag auf sämmtliche bestehenden Löhne und Akkordpreise. 2. Auszahlung des vereinbarten Lohnes an jedem Zahltag. 3. Sicherung des Lohnes bei Akkordarbeit und Auszahlung des Ueberschusses am folgenden Zahltag. 4. Bei Ueberstunden an Wochentagen 10 ₰ Aufschlag und bei Sonntagsarbeit 20 ₰ pro Stunde Aufschlag. 5. Diese vereinbarten Bedingungen werden sichtbar in der Werkstatt ausgehängt. Später wurden bei genannter Firma noch 3 der früher dort beschäftigten Kollegen eingestellt. Die Zahl der zu unterstützenden Kollegen beträgt somit 24. Streikbrecher sind keine zu verzeichnen. Gelingt es uns, den Zuzug dauernd fern zu halten, so dürfte der Sieg bald unser sein.

Achtung, Tischler! In Harzburg sind infolge einer Bewegung unserer Kollegen Differenzen ausgebrochen. Unsere Kollegen treten mit der Forderung an die Meister heran, die zehnstündige Arbeitszeit anstatt der jetzt zwölf- bis dreizehnstündigen einzuführen und das Kost- und Logiswesen abzuschaffen — Forderungen, von denen man doch gewiß sagen kann, daß sie bescheiden sind. Die Meister lehnten aber jedes Eingehen auf dieselben ab. Unsere Kollegen sind bis auf zwei organisirt. Da es im Verlauf der Bewegung jedenfalls zu einem Ausstand kommen kann, wird um Fernhaltung des Zuzuges nach Harzburg gebeten.

Achtung, Tischler! Am 25. März stellten die Ebernsfelder Kollegen folgende Forderungen an ihre Arbeitgeber: 1. Abschaffung des Kost- und Logiswesens beim Meister. 2. Zehnstündige Arbeitszeit (bisher waren es elf Stunden). 3. 32 ₰ Stundenlohn.

Da nur die zehnstündige Arbeitszeit bewilligt wurde, kündigten am 6. April sämmtliche Tischler. Wir ersuchen nun die reisenden Kollegen, Ebernsfelde bis auf Weiteres zu meiden. Es ist uns bekannt geworden, daß die Bauarbeit außerhalb angefertigt werden soll, und rechnen wir in diesem Falle auf die Solidarität. Wenn uns Näheres bekannt wird, erhält die betreffende Zahlstelle Nachricht.

Zu den Lohndifferenzen der Ratinger Holzwaaren-Fabrik (vorm. Omar Zilles) wird uns berichtet, daß sämmtliche Drechsler dieser Firma am 30. März die Arbeit eingestellt haben. Trotz mehrmaliger Vorstellung seitens der Kollegen konnte keine Einigung erzielt werden. Hoffentlich gelingt es unseren Kollegen, das protzige Benehmen des Herrn Direktor Zilles in Etwas zu dämpfen. Er erklärte nämlich, von den jetzt Streikenden werde er überhaupt Keinen mehr einstellen. Es ständen ihm Drechsler genug zur Verfügung. Er ließe sich 50 Stück kommen, davon würde er wohl 30 gebrauchen können, die Anderen könnten ja wieder laufen. Bis jetzt hat Herr Zilles jedoch noch nicht das Vergnügen gehabt, auch nur einen Arbeitswilligen zu finden. Der Geist der um ihre Existenz kämpfenden Kollegen ist ein guter, und gelingt es uns, den Zuzug noch einige Wochen fern zu halten, so ist der Sieg unser. Wie wir soeben erfahren, werden im „Arbeitsmarkt" Drechsler nach Ratingen gesucht. Sollte Herr Zilles seiner Gewohnheit gemäß auch in anderen Zeitungen unter marktschreierischen Annoncen Drechsler zu einem Verdienst von M. 4—6 pro Tag suchen, so möge sich kein Kollege dadurch irreführen lassen, da sich unter den Streikenden Arbeiter befinden, die schon tüchtige Fachleute sind, und es doch nicht auf M. 3 bringen konnten. Wir rufen nochmals den Kollegen zu: Meidet Ratingen, bis wir bessere Arbeitsbedingungen geschaffen haben!

Bei der Firma Müller & Weinert in Rabenau sind Differenzen ausgebrochen. Die Firma versuchte es in der letzten Woche, bei den Polirern einen Abzug auf Akkordarbeiten von 12 bis 25 pZt. durchzudrücken, und den dieserhalb erfolgten Vorstellungen unseres Vertrauensmannes begegnete Herr Müller mit der wenig tröstlichen Versicherung, daß es nicht ausgeschlossen sei, daß bald weitere Abzüge erfolgen werden. Und das Alles, trotzdem die Löhne bei genannter Firma in eben demselben Maße wie bei anderen Firmen sehr ungünstige sind. Herr Müller erklärte noch, wer nicht zu den Bedingungen des von ihm oktroyirten Tarifs arbeiten wolle, solle aufhören. Drei Polirer, welche auf den neuen Tarif arbeiten sollten, hörten denn auch auf, während zwei Kollegen auf Lohn arbeiten. Da Herr Müller trotz seiner Erklärung, daß nicht viel Arbeit da sei und daß er die Arbeiter gewissermaßen nur aus Gutmüthigkeit beschäftige, doch in den Zeitungen Polirer sucht, möchten wir alle Kollegen vor Zuzug warnen.

In der Bürstenfabrik von Ruthe & Jarand in Lippspringe befinden sich die Bürstenmacher seit 6. April im Ausstand. Es wurde ihnen vor 14 Tagen von der Firma ein neuer Lohntarif präsentirt, der Akkordlohnverschlechterungen von 10 bis 20 pZt. bedingt. Ihre damaligen Bemühungen, die Firma von ihrem geplanten Vorgehen abzubringen, scheiterten, sie erreichten lediglich, daß der Termin um Einführung des Tarifs um 14 Tage hinausgeschoben wurde. Aber auch in den 14 Tagen waren alle Bemühungen der Kollegen, eine Einigung auf Grundlage eines günstigeren Tarifs zu erzielen, fruchtlos. So reichten die Kollegen ihre Kündigung ein und verließen am Sonnabend ihre Arbeitsstelle. Den nochmaligen Vorstellungen der Kollegen gegenüber erklärte Herr Ruthe, er könne genügend billigere Arbeitskräfte bekommen und brauche die Verbandsbrüder nicht. Die Kollegen hatten es schon unter den bisherigen Tarifsätzen nicht leicht, auf einen einigermaßen anständigen Lohn zu kommen, jedenfalls lag für sie nicht die geringste Möglichkeit vor, auf die neuen Lohnbedingungen einzugehen. Die Kollegen mögen das beherzigen und nie vergessen, daß Zuzug von Bürstenmachern nach Lippspringe fern zu halten ist.

Der Ausstand der Hornarbeiter in der Hornwaarenfabrik des Herrn Krethwohl in Geislingen-Altenstadt ist zu Gunsten der Arbeiter beendet. Bericht folgt

In der Galanteriewaarenfabrik von August Schnipp in Erlangen haben sämmtliche 24 Arbeiter infolge Maßregelung eines Kollegen, welcher bei einer Lohnforderung thätig war, und infolge Drohung des Fabrikanten auf weitere Entlassungen, die Arbeit niedergelegt. Die Lohnforderung wurde von der Ortsverwaltung des Holzarbeiterverbandes brieflich gestellt, worauf der Fabrikant die Werkstattkommission zu sich kommen ließ und ihr mittheilte, daß er nichts bewillige, auch mit der Verwaltung der Zahlstelle nicht in Unterhandlung trete — darauf die Maßregelung. Von den Ausständigen war nur ein Kollege unorganisirt, derselbe erklärte sich aber mit dem Vorgehen der Organisirten solidarisch. Da in der Fabrik ein guter Geschäftsgang ist und von Seiten der Firma alle möglichen Anstrengungen gemacht werden, Arbeitswillige heranzuziehen, ist nach der obigen Charakteristik des Vorgehens gegen die Kollegen sehr wohl die Schlußfolgerung berechtigt, daß der Fabrikant in erster Linie die Organisation treffen will. Um Fernhaltung des Zuzuges von Kammmachern nach Erlangen wird gebeten.

Die Spielwaarendrechsler der Firma Rölz & Grulich in Graslitz in Oesterreich sind am 29. März in den Ausstand getreten. Der Streik ist die Folge von systematischen Lohndrückereien, die der Werkmeister Blume auf dem Gewissen hat. Es wurden folgende Forderungen aufgestellt: Entlassung des Werkmeisters, Wiedereinführung der früheren Stückpreise (die Arbeiter verdienten sich bei demselben durchschnittlich Fl. 4,50 bis 5 Fl. pro Woche), Vergütung für die Reparaturen, die an den Maschinen vorgenommen werden, und zehnstündige Arbeitszeit; ferner soll innerhalb sechs Monate keiner der Kollegen, die dem Lohncomité angehören, entlassen werden. Die Streikenden machen sich auf einen mehrwöchentlichen Kampf gefaßt und hoffen, daß insbesondere jeder Zuzug fern gehalten wird. Es befinden sich Familienväter unter ihnen, die sechs bis sieben Kinder zu ernähren haben. Die Fachgenossen werden daher ersucht, sie nach Kräften zu unterstützen. Alle Sendungen sind zu adressiren an Rudolf Lowasser, Obergraslitz, Totzauerstr. 457, in Böhmen.

Aus den Berufen der Holzbranche.

Berichtigung. In Nr. 13 der „Holzarbeiterzeitung" veröffentlichten wir ein Eingesandt, die Verhältnisse in der Korbmacherei des Herrn Hermann Jahn in Magdeburg betreffend, zu dem wir nachfolgende Erklärung der in genannter Werkstätte thätigen Kollegen erhalten:

Wir Kollegen und Verbandsmitglieder der Firma H. Jahn erklären hiermit, daß dieser Artikel auf Unwahrheit beruht, da stets in der Werkstatt 6—7 Gesellen, 1 Lehrling und 1 Laufbursche beschäftigt werden, auch stets in der Werkstatt für uns bessere Verhältnisse herrschen, ferner auch der geschilderte Lohn nicht allzu schlecht ist, da wir immer einen Lohn pro Woche von M. 18—25 verdienen. Auch wurde uns zur Verfolgung unserer guten Sache niemals bis jetzt ein Stein in den Weg gelegt. Der Kollege, welcher die Werkstatt meiden mußte, hat den Artikel nur verfaßt, um böses Blut zu erregen. Die Unterzeichneten: Oskar Beck, Franz Behrens, Franz Wenzel, Heinrich Knauerhas, Albert Würdisch, Wilhelm Brehm, Oskar Geißler.

Beruhen die hier gemachen Angaben auf Richtigkeit — und wir haben nach der unterschriftlichen Erklärung der Kollegen gar kein Recht, daran zu zweifeln —, so würde daraus hervorgehen, daß es der Einsender der ersten Notiz mit den Thatsachen nichtallzugenau genommen hat. Wir müssen unserem Bedauern Ausdruck geben darüber, daß einzelne Kollegen unser Vertrauen mißbrauchen und den Raum unserer Zeitung zu wahrheitswidrigen Angaben in Anspruch nehmen.

Die Waggonfabrik Gebr. Hofmann & Co. Akt.-Ges. in Breslau bringt für das abgelaufene Geschäftsjahr eine Dividende von 18 pZt. zur Vertheilung. Das Waggongeschäft scheint demnach doch nicht so schlecht zu sein, als es nach dem Krach in der Weimar'schen Waggonfabrik den Anschein hatte. Mit 18 pZt. läßt sich ja schon ganz gut eine Krisis durchmachen.

Ueber die Einführung eines Staffeltarifs für Holz werden Blättermeldungen zufolge seitens verschiedener Eisenbahndirektionen zur Zeit Erhebungen angestellt. Es handelt sich dabei um die Anregung, den ostpreußischen Schnittholzern in dem Theile Deutschlands westlich von Berlin einen größeren Absatz als bisher zu verschaffen und für diese Hölzer einen Staffeltarif einzuführen.

Gewerkschaftliches.

Die vierzehnte Generalversammlung des Zentralverbandes der Zimmerer Deutschlands tagte in der Zeit vom 25. bis 30. März im Saale der „Goldenen Rose" in Nürnberg. Nach dem Geschäftsbericht waren Ende 1900 476 Zahlstellen mit 25 272 Mitgliedern vorhanden, gegenüber 22 204 Mitgliedern im Jahre 1898. In 42 Zahlstellen kam es 1899 zu Ausständen; an den allgemeinen Ausständen waren 3047, an den theilweisen 707 Personen betheiligt. Bei den allgemeinen Ausständen wurden für 40 217 Tage, bei den Platzausständen für 2600 Tage Unterstützung gewährt. 84 Streiks waren erfolgreich, 23 theilweise, 16 gingen gänzlich verloren. Im Jahre 1900 kam es in 57 Zahlstellen zu allgemeinen, in 75 Fällen zu theilweisen Ausständen, woran 3498 resp. 467 Personen betheiligt waren. 66 Streiks waren erfolgreich, 23 theilweise, 22 erfolglos. Es wurde für 32 426 Tage bei den allgemeinen und für 1700 Tage bei den partiellen Ausständen Unterstützung gewährt. Die Gesammtkosten der Ausstände 1899 betrugen M. 91 081, 1900: M. 58 585. Eine Verbesserung der Löhne war 1900 in 276 Zahlstellen zu verzeichnen. Die Diskussion über den Vorstandsbericht erstreckte sich auf zwei Tage, einen breiten Raum nahmen dabei die Reibereien zwischen der Hamburger Zahlstelle und dem Zentralvorstand ein. Gegen Beamte des Zentralvorstandes richteten sich Beschwerden aus Hamburg, daß jene zu wenig für die Partei thätig seien; dem gegenüber wurde betont, daß die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Partei weder von einem Mitgliede des Vorstandes, noch von einem Verbandsmitgliede verlangt werden könne, wolle man nicht mit dem Unternehmerthum gegenüber stets verfochtenen Grundsätzen brechen. Schließlich wurde dem Vorstand Entlastung ertheilt und eine Resolution angenommen, in der das nichts weniger als organisationsfördernde Verhalten von Mitgliedern der Zahlstelle Hamburg, worunter sich bedauerlicherweise deren Leiter befinde, verurtheilt und der Zentralvorstand beauftragt wird, im Wiederholungsfalle energisch einzuschreiten und die schuldigen Personen gebührend zu kennzeichnen. — In einer einstimmig angenommenen Resolution spricht sich die Generalversammlung für den Abschluß von Tarifverträgen aus. — Zu dem Punkt: Bericht über den Frankfurter Gewerkschaftskongreß beantragt Rose-Leipzig, der Generalkommission von Seiten des Verbandes die Beiträge zu streichen, unter Hinweis auf die Haltung der Generalkommission in der Leipziger Angelegenheit. Dieser Antrag wurde abgelehnt, dagegen eine Resolution angenommen, worin die Versammlung sich mit den Beschlüssen des Gewerkschaftskongresses einverstanden erklärt und die dem Verbande von dem Kongreß auferlegten Verpflichtungen übernimmt. — Eine interessante Debatte entspann sich über den Punkt: Arbeitslosenunterstützung, für deren Einführung der Referent Ede-Hamburg eine meisterhafte Rede hielt. Beschlossen wurde einem Antrage Kuhn-Berlin zufolge mit 76 gegen 12 Stimmen eine Erklärung, wonach die Generalversammlung die Einführung der Arbeitslosenunterstützung im Prinzip beschließt, des Ferneren alle Delegirten verpflichtet werden, in ihrem Wirkungskreis für die Arbeitslosenunterstützung Propaganda zu machen. In der ersten Woche des August 1901 soll im Verband eine Urabstimmung vorgenommen werden. Die Arbeitslosenunterstützung gilt als angenommen, wenn sich ⅔ der Mitglieder dafür aussprechen. Entscheidet die Urabstimmung für Einführung der Arbeitslosenunterstützung, so tritt die Unterstützung mit dem 1. April 1902 in Kraft und zwar so, daß die Beitragserhöhung ab 1. April, und die Unterstützung ab 1. Juli beginnt. — Bei Behandlung des Kapitels Bauarbeiterschutz wurde allseitig betont, daß die bis jetzt erlassenen Schutzbestimmungen bei Weitem noch nicht genügten und eine Resolution angenommen, in der die Forderungen der Bauarbeiter niedergelegt sind. Der Zentralkommission für Bauarbeiterschutz wurde ein Jahresbeitrag von M. 1000 aus Verbandsmitteln bewilligt, die Kosten der Lokal- und Landeskommissionen für Bauarbeiterschutz werden ebenfalls vom Verbande übernommen. — Einschneidende Aenderungen wurden am Statut vorgenommen. Es wird Rechtsschutz, Reise- und Umzugsunterstützung und Entschädigung für verbranntes Werkzeug gewährt. Die Leistungen an die Hauptkasse werden auf 80 pCt. festgesetzt. Er-

kranke und arbeitslose Mitglieder werden vom Beitrag befreit, wenn die Erkrankung oder Arbeitslosigkeit länger als 14 Tage währt. In der Zeit vom 1. Dezember bis 31. März sind Arbeitslose ebenfalls vom Beitrage befreit, wenn die Arbeitslosigkeit länger als vier Wochen dauert. Die Wahl der Zahlstellenleiter unterliegt in Zukunft der Bestätigung des Zentralvorstandes. Die Beiträge für arbeitslose Mitglieder sind dem Lokalfonds zu entnehmen. Bleibt eine Zahlstelle mit der Abrechnung über den Lokalfonds im Rückstande, so wird ihren Mitgiedern die Reiselegitimation verweigert. Bei Streiks werden Feiertage, die in die Woche fallen, mit bezahlt; für jedes Kind wird pro Woche 50 ₰ Streikunterstützung gewährt. Mitglieder, in deren Werkstätten die Streikforderungen durchgesetzt sind, haben 10 pZt ihres Verdienstes an den Streikfonds abzuliefern. Marimarken werden vom Vorstand nicht mehr ausgegeben; dies ist Sache der Zahlstellen. Ein vierter besoldeter Beamter wird angestellt. Das Gehalt des besoldeten Beamten wurde auf ℳ 2160 festgesetzt. Gewählt wurden Schrader als erster, Ecke als zweiter Vorsitzender, Römer als erster, und Stührig als zweiter Kassirer, Bringmann als Redakteur. Der Sitz des Ausschusses bleibt in Berlin, der der Preßkommission in Altona. Hannover und Bremen wählen je einen Generalrevisor.

Der Unterstützungsverein der Kupferschmiede Deutschlands hielt vom 25. bis 28. März in Magdeburg seine Generalversammlung ab. An den Berathungen nahmen 34 Delegirte Theil, die 3462 Mitglieder vertraten. Außerdem waren aus Prag, Kopenhagen und Zürich Vertreter der dortigen Organisationen entsandt. Nach dem Bericht des Vorstandes wurden in den drei letzten Jahren 14 neue Filialen gegründet. In demselben Zeitraum kamen 9 Lohnbewegungen vor, die zum Theil mit Erfolg beendet wurden. Nur Frankfurt a. M. machte eine Ausnahme, hier ging der Kampf nach 24wöchiger Dauer verloren. Die Organisation verausgabte für die Lohnbewegung ℳ 5312,25 und gingen beim Zentralvorstand außerdem ℳ 3016,49 für diese Zwecke ein. Die sonst freiwillig aufgebrachten Beiträge konnten nicht berechnet werden. Die finanziellen Verhältnisse der Organisation weisen einen sehr günstigen Stand auf. In den drei Jahren betrug die Einnahme mit einem Bestand von ℳ 58 351,92 aus dem Jahre 1898 ℳ 233 062,45, dem eine Ausgabe von ℳ 136 100,59 gegenüberstand. Das Vereinsvermögen wies am 31. Dezember 1900 ℳ 96 961,86 auf. Die aufgelöste Sterbekasse hatte eine Einnahme von ℳ 5382,40 und eine Ausgabe von ℳ 5263. Der Ueberschuß fließt in die Zentralkasse. Eine Anregung, eine Krankenunterstützung einzuführen, fand in der Generalversammlung keine Mehrheit. Ferner wurde ein Extrabeitrag für den Streikfonds abgelehnt, da man allgemein der Meinung war, daß nur mit einem festen Beitrag gerechnet werden müsse. Behufs einer wirksamen planmäßigen Agitiation wurde einem Antrage Berlin stattgegeben, der die Eintheilung von Agitationsbezirken bezweckt. Das Eintrittsgeld setzte man von ℳ 5 auf ℳ 3 herab und erhöhte den Beitrag von 35 auf 40 ₰, unter Fortfall der Delegirtensteuer. Die weitere Statutenberathung führte zur Annahme eines Antrages, die Reiseunterstützung von 8 auf 4 ₰ pro Kilometer zu erhöhen. Ferner soll eine Ortsunterstützung eingeführt werden. Sie beträgt bei einer einjährigen Mitgliedschaft ℳ 6, bei dreijähriger ℳ 7,50, bei fünfjähriger ℳ 9 die Woche. — Der Streik-Paragraph erhielt folgende Fassung: Die Unterstützung wird gewährt, so lange Aussicht auf Erfolg ist., und beträgt ℳ 2 pro Tag, für jedes Kind ℳ 1 pro Woche. Nichtorganisirte erhalten die Unterstützung, wenn sie ihren Eintritt in den Verein erklären. Der Paragraph, die Umzugsunterstützung betreffend, lautet jetzt wie folgt: Mitgliedern, welche verheirathet sind oder einen eigenen Hausstand haben, drei Jahre dem Verein beisteuerten, kann, wenn sie gezwungen sind, ihren bisherigen Arbeitsort zu wechseln, der Umzug vergütet werden. Von 25 Kilometern mit ℳ 15, 30 Kilometern ℳ 20, 40 Kilometern ℳ 25, steigt die Vergütung mit je 10 Kilometern um ℳ 5. Sie darf jedoch ℳ 80 nicht übersteigen. — Sämmtliche Anträge, die eine Erhöhung des Sterbegeldes bezweckten, wurden abgelehnt. — Der Sitz des Vereins bleibt in Hamburg und wurde Bischof zum Vorsitzenden und Lindner zum Kassirer gewählt. Das Gehalt des Vorsitzenden erhöhte man von ℳ 1600 auf ℳ 1700, das des Kassirers von ℳ 900 auf ℳ 1000 und wurde den Beamten ein achttägiger Sommerurlaub bewilligt. — Der Zentralausschuß verlegt seinen Sitz von Hamburg nach Berlin und wurde Fritz zum Obmann ernannt. Die Vertretung auf dem Gewerkschaftskongreß übertrug man Bischof und Saupe. Für die Agitation sollen künftig dem Referenten ℳ 6 Tagegelder, Ersatz des Arbeitsverdienstes und Fahrgeld gewährt werden. Dem Vorstand verlieh die Generalversammlung die freie Befugniß, sobald das Vermögen des Vereins auf ℳ 50 000 herabgesunken ist, die Beiträge entsprechend zu erhöhen, eventuell die Unterstützungen herabzusetzen. Zur Förderung einer planmäßigen Agitation hatte eine Kommission eine Vorlage ausgearbeitet, die 18 Agitaitonsbezirke vorsieht. Gleichzeitig sollen Schritte unternommen werden zur Einführung einer Tarifgemeinschaft und damit im Zusammenhang die Zentralisation des Arbeitsnachweises betrieben werden. Die nächste Generalversammlung wird im Jahre 1904 nach Hamburg einberufen werden.

Der Zentralverband der Fleischer und Berufsgenossen Deutschlands veröffentlicht seinen ersten Rechenschaftsbericht über die Zeit vom 1. Juli bis 31. Dezember 1900. Hiernach betragen die Einnahmen ℳ 915.70, denen eine Gesammtausgabe von ℳ 833 gegenübersteht. Der Mitgliederbestand betrug Ende 1900 die allerdings nur geringe Zahl von 895. Im Laufe des ersten Quartals 1901 ist dieselbe jedoch schon auf 1und 1600 gestiegen, so daß die Entwickelung des Verbandes zu den besten Erwartungen Anlaß bietet. Augenblicklich läßt der Zentralverband eine Agitationstour durch Mitteldeutschland unternehmen, die ebenfalls sehr gute Resultate gezeitigt hat. Es ist demnach Hoffnung vorhanden, daß auch bei den deutschen Fleischergesellen einmal die alte Gleichgültigkeit schwindet und sie in Reih' und Glied mit der übrigen organisirten deutschen Arbeiterschaft marschiren.

Von der Hirsch-Dunckerschen Gewerkvereinsbewegung. In dem „Gewerkvereinsboten", dem neu gegründeten Organ der Düsseldorfer Fronde der Hirsch-Dunckerschen Gewerkvereine, wird aus Anlaß des bevorstehenden Verbandstages derselben das Verbandsstatut einer kritischen Durchsicht unterzogen. Nachdem daran Anstoß genommen wurde, daß nach § 29 die Redaktion des Verbandsorgans „im Einverständniß mit dem Anwalt als Herausgeber geführt werden müsse, so daß innerhalb der gesetzlichen Bestimmungen die Ansicht des Letzteren maßgebend" sei, wird weiter gerügt, daß die Beamten zwar vom Verbandstage angestellt werden und diesem verantwortlich sind, daß diese Regelung sich aber nicht auf den Verbandsanwalt bezieht, dessen Vertrag mit dem Zentralrath abgeschlossen wird und der wahrscheinlich auf Lebenszeit angestellt sei. „Es fehlt blos noch," setzt der „Gewerkvereinsbote" hinzu, „ein Paragraph, der lautete: Die Ansichten des Anwalts sind unfehlbar; dieselben dürfen nicht kritisirt werden."

Konsequent seinem bisherigen Vorgehen beantragt deshalb ein Neußer Ortsverein: „Die Stelle des bisherigen Verbandsanwalts abzuschaffen und unter der nöthigen Abänderung der Statuten statt dessen einen Generalsekretär aus der Reihe der Verbandsgenossen anzustellen, der die Oberleitung in der Agitation erhält. Derselbe hat sein Augenmerk auf die Gesetzgebung zu richten." Begründet wird dieser Antrag in folgender Weise:

„Gründe: Es ist eine Thatsache, die ihres Gleichen sucht, daß ein Theoretiker, Nichtarbeiter, die Oberleitung in einer Arbeiterorganisation führt. In den Arbeiterkreisen giebt es Leute genug, die im Stande sind, eine Arbeiterorganisation zu leiten, und zwar besser, als lediglich theoretisch gebildete Leute es können. Diesen Standpunkt vertrat auch kürzlich der Verbandsredakteur Goldschmidt im Abgeordnetenhause dem Minister gegenüber, indem er ausführte: „Auch in den Arbeiterorganisationen sind Leute, die wohl im Stande sind, den Ministern Auskünfte aller Art geben zu können." Wir haben in unserem Statut einem Theoretiker so weitgehende Vollmachten gegeben und diese haben sich so weit ausgewachsen, daß man heute bald sagen kann, mit dem Anwalte steht und fällt der Verband. Wenn der Anwalt etwas nicht befürwortet, so gilt es im Voraus für verworfen; dies muß in Zukunft anders werden. Wir führen unser geringes Wachsthum zum großen Theile darauf zurück, daß in den Hauptverwaltungen zu viel Bureaukratismus herrscht. So willkommen uns theoretisch gebildete Leute sind, die an der Verbreitung unserer Ideen mitarbeiten wollen, so glauben wir doch nicht, daß es zweckmäßig ist, ihnen einen großen Einfluß auf unsere Verwaltung zu gewähren. Die englischen Gewerkvereine haben immer dem Grundsatze gehuldigt, nur Arbeiter an die Spitze ihrer Organisationen zu stellen, und nur diesem Grundsatze verdanken sie ihr Vorwärtskommen."

Darüber geräth die Zentralleitung in wilde Wuth. Unter der Stichmarke: „Niedriger hängen!" faucht der „Gewerkverein": „In welcher Richtung die Düsseldorfer Agitation geht, das zeigt ein Antrag zum Verbandstag, den ein Neußer Ortsverein gestellt hat .... Der Antrag will den Begründer der Organisation absetzen! Es genügt vollkommen, diese Thatsache festzustellen, um jedem Gewerkvereinler klar zu machen, was die Düsseldorfer Richtung im Schilde führt." Das wird heitere Auseinandersetzungen auf dem Verbandstage in Köln geben.

Aus der christlichen Gewerkschaftsbewegung. Der aus dem Gesammtausschuß der christlichen Gewerkschaften ausgeschlossene Vertreter der Metallarbeiter, Wieber-Duisburg, läßt jetzt gegen diesen Ausschluß durch den Vorstand, Ausschuß und Ehrenrath seines Verbandes Protest erheben, indem dieser Beschluß als eine Vergewaltigung des Verbandes bezeichnet und für ungültig erklärt wird, weil dem Gesammtausschuß nicht das Recht zustehe, einen von dem Kongeß der christlichen Gewerkschaften Deutschlands gewählten Delegirten auszuschließen. Der Protest fordert alle Verbandsmitgliedr auf, an der Ausbreitung und Befestigung des Verbandes zu arbeiten, um gegen die in der christlichen Gewerkschaftsorganisation sich bemerkbar machenden „diktatorischen" Einflüsse und Neutralitätsbestrebungen ein wirksames Gegengewicht zu schaffen.

Literarisches.

„Neue Zeit", Revue des geistigen und öffentlichen Lebens. Stuttgart, Verlag von Dietz, erscheint in wöchentlichen Heften à 25 ₰ (pro Quartal ℳ 3,25) und ist durch alle Buchhandlungen und Kolporteure zu beziehen. Erschienen sind Hefte 24, 25, 26 und 27.

„Zur guten Stunde", illustrirte Zeitschrift. Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W, Heft 16. Preis jedes Vierzehntagsheftes 40 ₰.

„Gleichheit", Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen. Stuttgart, Dietz' Verlag, Nrn. 7 und 8 des 11. Jahrganges.

Das Gewerbegericht, Monatsschrift des Verbandes Deutscher Gewerbegerichte. Herausgeber: Stadtrath Dr. Flesch, Frankfurt a. M. (Verlag von Georg Reimer in Berlin). Erschienen ist Nr. 7 des 6. Jahrganges.

„Der Arbeitsmarkt", Halbmonatsschrift der Zentralstelle für Arbeitsmarktberichte (Herausgeber Dr. J. Jastrow) Berlin, Verlag von Georg Reimer. Erschienen ist Nr. 13 des vierten Jahrganges.

„Kommunale Praxis", Zeitschrift für Kommunalpolitik und Gemeindesozialismus. Herausgeber Dr. A. Südekum, Verlag Kaden & Co, Dresden-A. Postzeitungsliste: 4. Nachtrag trag Nr. 4019a. Preis pro Vierteljahr ℳ 1. Erschienen ist Heft 5, enthaltend: Städtische Anleihen von Georg Hartmann. — Arbeitsbedingungen in Submissionsverträgen, die sächsische Musterreaktion von F. Geyer u. A.

Der **„Süddeutsche Postillon"** bietet seinen Lesern in der neuesten Nummer wieder viel des Interessanten. Dem Titelblatte dient zum Vorwurf die Erhebung Berlins zur Provinz. Mit feiner Ironie führt uns der Künstler im Bilde vor, wie die Stadt die neue Bürde des Oberpräsidiums mit Würde trägt. Daß die agrarische Laus nicht nur den deutschen Michel plagt, sondern auch dem russischen Bären im Pelze sitzt, das wird uns im Schlußbilde gezeigt, das ein Meisterstück der politischen Karrikatur genannt wird. Auch die gesellschaftliche Satire kommt voll zur Geltung. Das nächtliche Treiben eines frommen Heinze-Pastors wird durch Kindermund der braven Frau Pastorin verrathen. O diese enfants terribles! Auch der textliche Theil zeichnet sich durch eine natürliche, urwüchsige Frische aus. Freunden eines gesunden Humors wird die Lektüre sicher eine vergnügte Stunde bereiten.

Briefkasten.

* Infolge Raummangels mußten eine ganze Anzahl Korrespondenzen bis auf die nächste Nummer zurückbleiben.

Gräfenroda. Sie werden daran errinnert, daß Einsendungen mit dem Zahlstellenstempel versehen sein müssen.

Bessungen. K. War ganz vergessen, wird in nächster Nummer berücksichtigt.

Landsberg. K. Der Versammlungsbericht hat für die Oeffentlichkeit auch nicht das geringste Interesse. Wir unterlassen deshalb Veröffentlichung.

Central-Kranken- und Sterbe-Kasse der Tischler und anderer gewerblicher Arbeiter.

(E. H. 3 in Hamburg.)

Bekanntmachung des Vorstandes.

Auf Grund des Statuts § 23 Ziffer 1 beruft der Vorstand die nächste Generalversammlung zum **Sonntag, den 21. Juli d. J.**, und folgende Tage nach Frankfurt a. M. ein.

Tagesordnung:

1. Wahl einer Mandatsprüfungskommission und einer Geschäftsordnungs-, sowie der Haushaltungskommission.
2. Berichterstattung der ersteren beiden.
3. Wahl des Bureaus.
4. Geschäftsberichte: a) des Ausschusses, b) des Vorstandes, c) des Hauptkassirers, d) des Schiedsgerichts.
5. Berathung und Beschlußfassung über die gestellten Anträge zur Abänderung des Statuts.
6. Erledigung sonstiger zur Generalversammlung gestellter Anträge und Kassenangelegenheiten. (Bericht der Beschwerdekommission, welche durch die vom Ausschuß berufenen sechs Vertreter zur Kassenprüfung, nach § 25 Ziffer 5 des Statuts, gebildet wird.
7. Festsetzung der Gehälter für die Beamten der Hauptkasse, der Vorstandsmitglieder und des Ausschusses.
8. Zusammensetzung und Wahl des Vorstandes und dessen Ersatzmänner; Wahl der Bureaubeamten; Wahl der Revisoren und Ersatzmänner für die Hauptkasse; Wahl des Sitzes des Ausschusses, des Ausschusses und dessen Ersatzmänner; Wahl der Mitglieder zum Schiedsgericht und deren Ersatzmänner.

Der Vorstand.
J. A.: G. Blume, Vorsitzender.

Bekanntmachung des Hauptkassirers.

Vom 16. bis 31. März wurden folgende Beträge eingesandt: Hamburg II ℳ 600, Altona 400, Weinheim 800, Burg 300, Weißensee 300, Wandsbek 250, Rathenow, Kronberg, Friedrichshagen, Darmstadt je 200, Lorsbach 190, Wiesbaden, Freiberg i. S. je 150, Oldenburg 130, Gr.-Dobritz, Rintheim, Oettingen, Gleiberg, Schwarza, Verden, Trebbin je 100, Waldheim 95, Apolda 50; Summa ℳ 4415.

Vom 16. bis 31. März erhielten Zuschüsse: Nürnberg ℳ 1000, Altenburg, Berlin B, Berlin F, Berlin H, Kiel, Offenbach je 800, Frankfurt a. M., Mundenheim, Stuttgart je 600, Chemnitz, Nixdorf je 500, Augsburg, Berlin D, Ehrenfeld, München II je 400, Eitorf 350, Dortmund, Dürkheim, Eiterhagen, Erfurt, Fürth, Mainz, Lindenau, Lorsch, Ravensburg, Schöneberg je 300, Burgsteinfurt, Ettlingen, Kastel, Kleinhausen je 250, Fechenheim, Großenlüder, Höchst, Meißen, Aschaffenburg, Rostock, Bickendorf, Friedrichsdorf, Hanau, Kaiserslautern, Lägerdorf, Merseburg, Potsdam, Spandau, Sillenbuch, Kleinzschocher, Mülheim a. d. Ruhr, Alzenau, Luckenwalde, Reinickendorf, Berg.-Gladbach, Blankenburg i. Th., Greifenhagen, Witten, Gonsenheim, Ulm, Gotha je 200, Budenheim 252, Königsberg, Malsch, Schönefeld, Trotha, Untergrüne, Wenigenjena, Lippoldshausen, Bruchköbel, Bürrig, Dresden-N., Grötzingen, Halberstadt, Oppau, Poll, Kötzschenbroda, Haibach, M.-Gladbach, Hornberg, Speyer, Gelsenkirchen, Zuffenhausen, Lahr, Wittenberg je 150, Höhr 125, Neuhäusel 120, Aue, Brühl, Carlshafen, Hofheim, Möckern, Neue Neustadt, Veitshöchheim, Wunstorf, Bückeburg, Driesen, Merheim, Neumühlen, Arnstadt, Gundelsheim, Bruchsal, Großzschocher, Harleshausen, Hausen, Hürth, Neuschönefeld, Osterweddingen, Baumsdorf, Ebingen, Neuenburg, Duisburg, Elmstein, Kulmbach, Rasberg, Straßburg, Urach, Wolfenbüttel, Dünnwald, Fackenburg, Forchheim, Homburg v. d. H., Posen, Sudenburg, Teuchern, Volkstädt, Bach, Haan, Minden, Neuruppin, Pieschen je 100, Kahla, Schwelm, Gelnhausen, Weiterstadt je 80, Fußgönheim 75, Diesdorf 72, Lamsbach, Gumbinnen je 70, Kretschau, Löbau je 60, Herdecke, Pforzheim Altripp, Flensburg, Mülhausen i. E., Pfaffenwiesbach, Passau, Wehlheiden, Böhlitz, Bobenheim, Kottbus, Theissen, Insterburg je 50, Sülfeld, Wetterzeube je 40, Summa ℳ 29754.

Vom 1.—4. April erhielten Zuschüsse: Berlin D ℳ 400, Neu-Isenburg 850, Mainz, Plagwitz je 300, Emmendingen, Rödersheim, Worms je 200, Bunzlau, Connewitz, Rawitsch, Rheydt, Rabenau, Frankfurt a. d. O. je 150, Eckesey, Goldlauter, Harleshausen, Muggensturm, Rüdigheim, Flörsheim, Altena je 100, Schkeuditz, 72, Veitshöchheim, 80, Herdecke, Nordhausen je 50, Summa ℳ 3902.

Krankenunterstützung für Einzelmitglieder wurden durch die Hauptkasse bezahlt ℳ 3800,50.

L. Jacobs, Hauptkassirer.

Versammlungs-Anzeiger.

(Unter dieser Rubrik kostet jede Zeile 10 ₰.)

Charlottenburg. Montag, den 15. April, Abends 8½ Uhr, bei Leder, Bismarckstr. 74.

Düsseldorf. Dienstag, den 16. April, Abends 8½ Uhr, im „Gewerkschaftshaus", Bergerstr. 8.
— Sektion der Modellschreiner. Samstag, den 13. April, Abends 9 Uhr, bei Erlinghagen, Kölnerstr. 26.

Elberfeld. Am Montag, den 15. April, Abends 9 Uhr, in der „Zentralherberge", Gr. Klotzbahn 26.

Görlitz. Sonnabend, den 20. April, Abends 8 Uhr, im „Belvedere". T.-O.: 1. Welchen Zweck haben die christlichen Gewerkschaften? 2. Neuwahl eines Vorstandsmitgliedes (Drechsler). 3. Geschäftliches, Aufnahmen und Fragekasten.
— Sektion der Stellmacher. Sonntag, den 28. April, Vormittags 10 Uhr, Wichtige Tagesordnung.
Die Ortsverwaltung.

Hamburg. Sektion der Drechsler. Sonnabend, den 13. April, Abends 9 Uhr, im Lokale der Wwe. v. Salzen, Caffamacherreihe. Tagesordnung: 1. Vortrag des Kollegen Neumann. 2. Maifeier. 3. Periodische Statistiken. 4. Verschiedenes. — Kollegen, alle Mann am Platze! Der Sektionsführer.

Waldenburg. Sonnabend, den 20. April, Abends 8 Uhr, im „Goldenen Anker", Töpferstraße. Tagesordnung: Wahl eines Kassirers und Schriftführers. Die Mitglieder werden ersucht, recht zahlreich zu erscheinen.

Waldheim. Sonntag, den 14. April, Nachmittags 3 Uhr, in Gießner's Restaurant, Breitenberg. Tagesordnung: Der Staat ohne Rente. Referent Kollege Meusch aus Leipzig.

Wernigerode. Sonnabend, den 20. April, Abends 8½ Uhr, bei W. Stürmer, „Stadt Stolberg".

Anzeigen.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Liegnitz. Unser Verkehrs- und Vereinslokal befindet sich jetzt im **„Gasthof zum goldenen Frieden"**, Glogauerstraße. Reiseunterstützung zahlt **H. Ulber**, Kohlmarkt 5, 2. Et., Mittags von 12—1 und Abends von 7—8 Uhr aus.

Schöneberg bei Berlin. Unsere Zahlstelle befindet sich jetzt bei **Labe**, Siegfriedstr. 9.

Sonneberg. Bevollmächtigter **R. Sieber**, Köppelsdorferstr. 45. Derselbe zahlt auch die Reiseunterstützung aus. Herberge und Arbeitsnachweis befinden sich im **„Gasthof zum schwarzen Bären"**, Breitestraße.

Versçhau. Bevollm. **Gustav Zerna**, Schönebegk 37. Kassirer **Fritz Kieper**, Spreewaldstr. 13.

Sterbetafel
des
Deutschen Holzarbeiter-Verbandes.

Robert Bausch, Polirmeister, geb. 30. 12. 55, gest. 30. 3. 1901 an Lungenentzündung zu Nürtingen.

Ehre seinem Andenken!

Die Ortsverwaltung.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.
Verwaltungsstelle **Marburg a. d. L.**

Sonntag, den 21. April 1901, im Restaurant **„Schlossgarten"**:

10. Stiftungsfest,
bestehend in
Konzert u. komischen Vorträgen.

Unter freundl. Mitwirkung des Arbeitergesangvereins „Eintracht".

Alle Kollegen, auch die Mitglieder der umliegenden Zahlstellen, sind freundlichst eingeladen.
Die Ortsverwaltung.

Holzindustrie.

Zur Einrichtung und Inbetriebsetzung event. dauernden Leitung einer im Bau begriffenen Holzbearbeitungsfabrik — Spezialität Buchen - Parketriemen — wird ein theoretisch und praktisch gebildeter, in der Holzbranche durchaus erfahrener Mann gesucht.

Nur mit besten Empfehlungen und Zeugnissen versehene Bewerbungen sind unter Beifügung von Gehaltsansprüchen und Photographie mit genauem Nachweise seitheriger Thätigkeit und Erfolge zu richten unter F. U. 483 an

Haasenstein & Vogler A.-G., Frankfurt a. M.

Wir suchen einen tüchtigen Mann zum sofortigen Antritt bei hohem Lohn u. dauernder Stellung. Derselbe muß Band- u. Kreissägen und Hobelmaschinen zurecht machen können und Aufsicht führen. Stellung angenehm.

Otto Kramer & Co.,
Holzwaaren-Fabrik u. Sägewerk,
Harzburg a. Harz.

Ges. sofort ein tüchtiger **Drechslergeselle**, der selbstständig arbeiten kann und besonders mit der Anfertigung und mit dem Poliren von Handstöcken bewandert ist.

H. F. Kreutzfeld,
Malente-Gremsmühlen i. Holst.

Ein **Korbmachergehülfe** auf Geschlagen und Gestell. **Heinr. Hellmann, Bremen**, Utbbremerstr. 147.

Gesucht ein tüchtiger **Korbmacher** auf grüne Arbeit. **Heinrich Börner**, Korbmacher, **Neuhaus a. d. Oste.**

---

5 Korbmacher auf Reisekörbe,
2 „ „ Mattarbeit
finden dauernde Beschäftigung bei

Carl Apelt, Mühlberg a. d. E.

Korbmachergehülfen. Ein tücht. Gestellarbeiter und einer für Reparatur u. Bestellung.

J. C. W. Müller, Bremen.

---

2 junge, tüchtige **Korbmachergesellen** finden dauernde Beschäftigung auf Mattarbeit. Bis M. 3 Reisevergütung.

Louis Wiegmann, Elze i. Hann.

---

2 Korbmacher, einen auf Strandkörbe und einen auf Fischkörbe, sucht sogleich oder später

Gottfr. Wolle, Bergen a. Rügen.

Drei Korbmachergesellen auf gemattete Kohlenkiepen ꝛc. stellt noch ein

A. Fröbel, Stettin, Lastadie 72.

2—3 junge Korbmachergesellen auf Reisekörbe, dauernde Arbeit, sofort gesucht.

B. Tröbst, Korbmachermeister, **Stendal.**

Tüchtige **Korbmacher** auf Reisekörbe suchen

Krellig & Co., Düben a. M.

Bürstenmacher auf sogleich gesucht.

W. Hamdorf, Segeberg (Holst.).

Auf sogleich einige tüchtige **Korkschneider** auf Handarbeit.

Chr. Reimers, Bremen, Holzstr. 8.

Tischler-Fachschule Detmold

Drei- und sechsmonatlicher Kursus.
Eintritt täglich. Bewährte Ausbildung.

Stübling's Holzbearbeitungs-Techniker.
Berlin-Schmargendorf.
Probe-Nummer gratis und franko.
Bestes Fachblatt für die Grossindustrie.

Tischler-Fachschule
Neustadt i. Meckl.
Zeichner, Werkführer, Meister.

Dübeleisen gezahnt, mit echtem amerikan. Dübelbohr, 8, 10, 12, 14, 16, 18 mm, M. 7,50 franko.

Kl. M. Fuchsschwänze à Stück M. 1,50, bis 6 St. franko.

Unübertreffbar Ulmer
Reformputzhobel mit verstellb. Pockholzsohle M. 6,50, bis 3 St. franko. Nachn. unter Garantie.

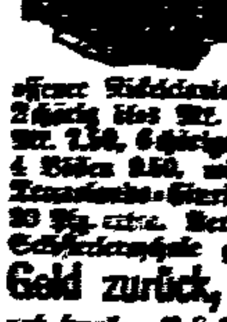
Ernst Trimpop, Remscheid-Hasten.

Fuchsschwänze

22 cm lang,	5 cm breit,	5/10 mm dick,	M. 1,80,
20 „ „	5 „ „	4/10 „ „	„ 1,70,
18 „ „	4 „ „	4/10 „ „	„ 1,60.

K. Plementasch, München,
Kapuzinerstr. 50.

Geld verdienen



können Sie, wenn Sie Ihren Bedarf in **Harmonikas** und Columbia-Zithern bei uns decken. Unsere Concert-Zug-Harmonikas mit gesetzlich geschützten Neuheiten, 35 cm hoch, mit 10 Tasten, 2 Registern, 2 Bässen, 2 dreitheiligen starken Doppelbälgen, Eckenschonern, Zuhaltern, starken besten Stimmen, offener Nickelclaviatur, daher prächtiger Ton, kosten in 2chörig blos Mk. 4.50, 3chörige Mk. 6.—, 4chörige Mk. 7.50, 6chörige Mk. 11.50, Zweireihige mit 19 Tasten, 4 Bässen 8.50, mit 21 Tasten Mk. 11.—. Mit bester Tremolando-Einrichtung 50 Pfg. mehr, mit Glocke 30 Pfg. extra. Versand gegen Nachnahme, Porto 80 Pfg. Selbsterlernschule gratis. Kein Risiko, Umtausch oder **Geld zurück**, wenn unsere Instrumente nicht gut gefallen. Illustrirte Preisliste gratis und franko. Bestellen Sie nur bei

Herfeld & Co., Neuenrade No. 208. Westfalen.

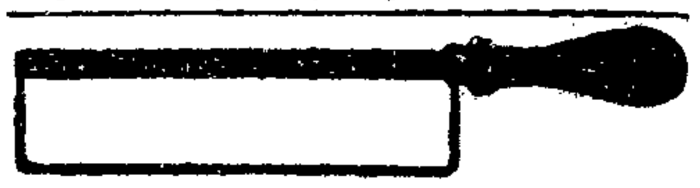
Thatsächlich größte Harmonikafabrik am Platze.

Putzhobel ohne Klappe u. Keil
(Deutsches Reichspatent Nr. 88 696)
zum Abputzen von feinstem Maserfournier, zum Kröpfen und zu jeder anderen Abputzarbeit.
Rich. Gebel, Dahme i. d. Mark.

Gratis und franko erhält Jeder meinen **Prachtkatalog** mit za. 2000 Abbild. v. Messern, Scheeren, Waffen, Fernrohren, Gold- u. Lederwaaren ꝛc. Empfehle unübertroff. **Silberstahl**-Rasirmesser m. Etui zu M. 2, desgl. **Diamantstahl** M. 3. Prima **Stahl-Haushaltungsscheere**, 6 Zoll, 65 ₰ gegen Nachnahme oder vorherige Kassa.

Fritz Hammesfahr, Stahlw.-Fabrik, **Foche-Solingen.**

Quittungsmarken
und
Kautschukstempel
liefert seit 23 Jahren f. Tausende Kassen u. Vereine
Jean Holze, Hamburg, Drehbahn 45.
Verlag sozialistischer Bilder.
Fraktionsbild der sozialdem. Partei 1898.
Illustrirte Preislisten gratis und franko.



Kl. Fuchsschwanz, à Stück M. 1,80. Wiederverk. Rabatt.
G. Wiendl, München, Baaderstr. 78a.

Alle Leser dieser Zeitung

welche Bedarf haben in:

Taschenmesser, Scheeren, Rasirmesser, Tafelmesser, Löffel, Hausgeräthe aller Art, prima Stahl-Werkzeuge, Gartengeräthe, Fernrohre, Feldstecher, Revolver, Flobert-Gewehre, Spielwaaren, Musikinstrumente, Pfeifen, Zigarrenspitzen, prima Qual. Zigarren und Tabake, Spazierstöcke, Regenschirme, Kämme, Bürstenwaaren, Uhren ꝛc.,

verlangen **umsonst und portofrei** unseren neuen
Preis-Katalog mit za. 2000 Abbildungen.

Ueber **12 000** Stück versandten in 6 Monaten von nachstehendem, beliebtem

½ natürliche Größe.

Vexir-Portemonnaie
(Gebrauchsanweisung liegt bei)
mit Geheimverschluß, nur vom Eigenthümer zu öffnen.

Aus feinem schwarzen Bock-Saffianleder, Bügel fein vernickelt, ebenso Innenbügel, mit 8 Fächern, pro Stück M. **1,50** gegen Nachnahme.

Mit Namen in Golddruckschrift 25 ₰ mehr.

E. von den Steinen & Cie.,
Wald 34 bei Solingen,
Stahlwaaren-Fabrik und Versandhaus.

Paul Horn, Hamburg

Pappel-Allee 26—36 Eilbeck Pappel-Allee 26—36

Fabrik chemischer Produkte.

Paul Horn's Mattpräparate (als: Mattine, Salon-Matt, Mattlacke) sind absolut wasserecht, tragen sich leicht auf und sind sofort trocken.

Paul Horn's Monopol-Polituren (Schellack-Polituren ohne Oelanwendung) haben sich in den grössten Fabriken dauernd Eingang verschafft.

Paul Horn's wasserechte Beizen in allen Holzfarben, auch altmahagoni und englischgrün, rauhen das Holz nicht auf, prachtvolle Farbentöne, sofort trocken.

Paul Horn's Politur-Glanz-Lacke, farblos und färbend, sind als das Vorzüglichste weltbekannt, hochfeiner, zarter Glanz, Geschmeidigkeit beim Auftragen, polirfähig, dauerhaft, schnell trocknend.

Paul Horn's Schellack-Porenfüller, einzig brauchbares Fabrikat zum Füllen der Holzporen mit Schellackmasse.

Paul Horn's Schellack-Politur-Extracte sind mit peinlichster Sorgfalt gereinigte dickflüssige Polituren, die jeder Fachmann verwenden sollte.

Paul Horn's Patent-Politur zum Reinpoliren erzeugt durch einen einzigen Ballen glasharten, blitzblanken Glanz, entfernt alle Oelwolken u. verhindert unt. Garantie d. Oelausschlagen.

Paul Horn's Copal-, Bernstein-, Damar- und Asphaltlacke werden nur in gut abgelagerter und geprüfter Waare zum Versand gebracht.

Paul Horn's Flintsteinpapiere sind überall gelobt, da zähe und scharf.

Paul Horn's diverse Sorten Leim sind preiswerth und von ff. Qualität.

Paul Horn liefert Ia. rectifizirten 96% Spiritus unter zollamtlicher Kontrole.

Paul Horn ist „preisgekrönt Hamburger Gewerbe- und Industrie-Ausstellung 1889."

Paul Horn erhielt das Preisdiplom auf der Tischlerei-Ausstellung Hamburg 1889.

Paul Horn besitzt das Ehrendiplom der Drechslerei-Fachausstellung Leipzig 1890.

Paul Horn sind viele Hunderte lobende Anerkennungen aus allen Fachkreisen, div. Fachschulen und Gewerbe-Museen über die Vorzüglichkeit seiner Fabrikate zugegangen.

Paul Horn versendet Preisbücher gratis und franko.

1895 „Goldene Medaille", Lübeck.

Verlag: T. Rösle, Druck: Hamb. Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Auer & Co., Beide in Hamburg.